Otto von Ritberg,

Bischof von Münster.

(1301—1308.)

Nach

größtentheils bisher ungedruckten Quellen dargestellt

von

Ludwig Perger,
Dr. philos.

Ritberg
([illegible])

Otto von Ritberg,

Bischof von Münster.

(1301—1308.)

Nach
größtentheils bisher ungedruckten Quellen dargestellt
von

Ludwig Perger,
Dr. philos.

Münster,
Druck und Verlag von Friedr. Regensberg.
1858.

Seiner Hochwohlgeboren

dem

Herrn Appellations-Gerichts-Präsidenten

von Olfers

ehrfurchtsvollst gewidmet.

Inhalt.

Vorbemerkung.

Unter dem reichhaltigen Material, welches das Königl. Prov.-Archiv von Westfalen für die Geschichte unseres Landes bietet, sind die Proceßacten gegen den Bischof Otto III. von Münster (1301—1308) ohne Frage eins der merkwürdigsten Documente. Schon Niesert hat daher zu wiederholten Malen den Druck derselben in Aussicht gestellt, diesen aber leider nicht zur Ausführung gebracht. Aus dem Studium dieser Acten erwuchsen vor fast drei Jahren die Grundzüge der vorliegenden Abhandlung. Allein das Urtheil über Schuld oder Unschuld des Bischofs, wie es sich aus der Lectüre dieser — keineswegs unparteiischen — Quelle bildete, erlitt durch die mannichfaltigen urkundlichen Nachrichten, welche ich später, nicht ohne großen Müheaufwand, ermittelte, eine wesentliche Modification. — Das Prov.-Archiv zu Düsseldorf, auf welches ich für die völlige Aufklärung der verworrenen Verhältnisse große Hoffnung setzte, enthält einer gütigen Mittheilung des Herrn Archivraths Dr. Lacomblet zufolge, nur die beiden S. 34 angezogenen Urkunden. — Indem ich nunmehr das Resultat meiner fortgesetzten Studien über diesen nicht bloß tragischen, sondern auch folgenreichen Zeitabschnitt unserer vaterländischen Geschichte den Kennern und Freunden derselben vorlege, bitte ich um die nachsichtige Beurtheilung meiner Arbeit, auf welche ein erster Versuch wissenschaftlicher Forschung billigen Anspruch hat.

Erst in den letzten Tagen kommt mir die unterrichtende Abhandlung des Herrn Dr. H. Grote über die Münsterischen Münzen des Mittelalters (S. dessen Münzstudien Nr. 2. S. 177 ff.), in welcher die Siegel und Münzen des Bischofs Otto III. und Konrads von Berg eine eingehende Besprechung erfahren haben,

zu Händen. Ich bemerke daher in dieser Beziehung im Anschlusse an die Note S. 60 nachträglich Folgendes: Seit Konrad von Berg führen unsere Bischöfe neben dem Münsterischen ihr Familienwappen regelmäßig im Hauptsiegel. Auf dem Siegel des B. Otto II. (1248 – 1259) findet sich freilich dessen Wappen durch die fünfblättrige Rose (ohne Schild) mehr angedeutet als ausgeführt. Bischof Gerhard (1261 – 1272) führt den Märkischen Schachbalken nur im Rücksiegel, während als Verzierung des Hauptsiegels die Westfaçade des von ihm eingeweiheten Domes erscheint. Dagegen zeigen die Siegel Everhard's von Diest (1275 — 1301) und Otto's von Ritberg einfach einen sitzenden Bischof. Auf den Münzen Bischofs Otto III. und Konrad's von Berg erblickt man (Grote S. 244 u. 246) zum ersten Male den Reichsapfel, eine Neuerung, wie sie schon etwas früher auf den Osnabrückischen Münzen Platz gegriffen hatte. — In Bezug auf die Stelle unserer Chroniken, nach welchen Bischof Otto von seinen Gegnern im Domkapitel ein falsarius monetæ genannt wurde, bemerkt Dr. Grote, über Grund oder Ungrund dieser Behauptung ließe sich nicht urtheilen, da von den unter seiner Regierung geschlagenen Münzen nur ein Exemplar erhalten sei. Ich verweise in dieser Beziehung auf die Seite 28 Nr. 3 gegebene Anmerkung. — Sodann macht mich ein Osnabrücker Freund auf die im Necrolog. eccles. cath. Osnabrugensis (Mittheilungen des hist. Vereins IV, S. 170) verzeichneten Schenkungen aufmerksam, welche B. Otto der dortigen Domkirche gemacht hat. Es legt sich mir dadurch die Vermuthung nahe, daß derselbe etwa, ehe er die Reise nach Poitiers antrat, sich eine Zeitlang in Osnabrück aufgehalten habe.

Münster, den 5. Februar 1858.

Dr. Ludwig Perger.

I. Die Zeitverhältnisse.

1. Das Bild, welches die deutsche Reichsgeschichte in der zweiten Hälfte des 13ten Jahrhunderts darbietet, spiegelt das Hochstift Münster in den Erlebnissen und Thaten seiner Fürsten wieder. Dort das sg. Interregnum; hier nach dem Tode des Bischofs Gerhard von der Mark im J. 1272 eine zwiespältige Wahl, und in deren Folge eine fast dreijährige Sedisvacanz, während welcher der Graf von Tecklenburg als Stiftsverweser die Regierung führte [1]. Ueberall Gesetzlosigkeit, Fehderuf und Gewaltthat, hervorgerufen durch den Uebermuth der Großen und das Aufstreben der Städte, begünstigt durch die Schwäche der weltlichen Macht. Aber wie in Rudolf von Habsburg ein Herrscher auf den deutschen Thron erhoben wurde, welcher die Kraft in sich fühlte, seiner Krone das verlorene Ansehen wiederzuerkämpfen, so war Everhard von Diest, welcher im J. 1275 den fürstbischöflichen Stuhl von Münster bestieg, ein eben so kräftiger Regent, als ein sittenstrenger Bischof. Der Zustand

[1]) Die über seine Wahl sprechende Urkunde hat Ficker bekanntlich erst vor wenigen Jahren im Landesarchive zu Wolfenbüttel aufgefunden, und in den Münsterischen Geschichtsquellen Bd. I, p. 355 abdrucken lassen. Daß der Graf die Verwaltung wirklich übernahm, beweist folgendes Regest einer nicht mehr erhaltenen Urkunde: «Est compromissio Ottonis comitis de Tekeneborg et Everhardi episcopi Monasteriensis super expensis refundendis eidem comiti ratione tutele dyœcesis Monasteriensis.» Copiar. des Münst. Domkapit. Msc. I, 1. p. 209. Die einzige (noch ungedruckte) Urkunde, in welcher derselbe als «tutor ecclesie Monasteriensis» handelnd auftritt (1274 Juli 21), findet sich im Stadtarchive zu Coesfeld.

seines Landes, welcher nach allen Seiten ein kräftiges Eingreifen erforderte, gestattete es demselben nicht, nachdem er mit Ring und Stab investirt war, die weite Reise nach dem Oberlande zu unternehmen, um persönlich aus der Hand des deutschen Königs die Regalien zu empfangen [2]. Rudolf von Habsburg beauftragte daher den berühmten Dominicaner Albert den Großen, welcher nach der Resignation des bischöflichen Stuhles von Regensburg sich in das Kloster seines Ordens zu Köln zurückgezogen hatte, dem Erwählten von Münster die Belehnung als Reichsfürsten in seinem Namen zu ertheilen, nachdem er dem Könige den Eid der Treue geleistet und sich verpflichtet habe, binnen Jahresfrist denselben vor dem Angesichte Rudolfs zu erneuern [3]. Freilich sind die entfesselten Fluthen nicht urplötzlich, wie sie den schirmenden Damm durchbrechen, in ihr Bette zurückzuleiten. Wenn es dem Bischofe auch gelang, die friesischen Gaue nach langer Empörung zum Gehorsam zurückzuführen [4] und die verfallene Kirchenzucht wiederherzustellen [5], so war doch der Friede, welchen er am 18. Febr. 1278 mit den Bürgern Münsters schloß [6], eine entschiedene Niederlage, welche das Ansehen des Landesherrn von der aufstrebenden Macht seiner Hauptstadt erlitt. Everhard gewährte jenen Verzeihung aller unter seiner und seines Vorgängers Regierung vorgefallenen Gesetzwidrigkeiten, und gestand ihnen Antheil an der Gerichtsverwaltung nebst der Hälfte der hieraus fließenden Einkünfte zu. Kauf und Verkauf in der Stadt blieb, wie es schon vor Alters gewesen, der Aufsicht und Ueberwachung der

---

[2]) Man sehe die Urk. K. Rudolfs I. vom 19. Juni 1275 bei Niesert Münst. Urk.-Buch Abth. II, p. 16.

[3]) Das Schreiben des Königs an Albert, welches sich in dem genannten Copiar (Msc. I, 1.) p. 173 findet, ist noch ungedruckt.

[4]) Den Wortlaut der sg. Bischofssühne von Falderen s. m. bei Niesert U.-B. Abth. I, p. 74—86.

[5]) ibid. p. 1—26.

[6]) Niesert l. c. II, p. 267.

Bürgerschaft untergeben. Dieselbe errang das Besatzungsrecht der Thürme auf dem Bispinghofe, welches den Anlaß zum Streite gegeben, wie die übrigen Thürme schon länger in ihrer Gewalt waren. Nicht genug; auch auf die Brausteuer mußte der Regent verzichten, und dieselbe, vorbehaltlich einer Abgabe von 40 Mark an das Domkapitel, den Bürgern überlassen. Haben diese somit dem Landesherrn einen Theil der Souveränitätsrechte, ja selbst die militärische Vertheidigung der Stadt demselben abgetrotzt, so thuen sie in einem zweiten Vergleiche [7]) noch einen weiteren Schritt aus dem Unterthanenverhältnisse heraus, und treten ihrem Fürsten fast gleichberechtigt gegenüber. Die Bürgerschaft läßt sich hier das Recht garantiren, wegen der Vergehen eines Einzelnen aus ihrer Mitte nicht zur Rechenschaft gezogen werden zu können. Falls Differenzen zwischen der Gesammtheit und dem Bischofe ausbrächen, so sollten um diese beizulegen, vier Schiedsrichter von jeder Seite ernannt werden. Wenn aber der Stadt von einem auswärtigen Feinde Gefahr drohet, so soll der Bischof ihre Angelegenheit zu der seinigen machen, und zu ihrem Schutze ins Feld ziehen. Und was schließlich gewisse Prärogative betrifft, welche Everhard von Diest sich und seinen Nachfolgern vorbehielt, so werden wir diese bald nach seinem Tode, freilich auf friedlichere Weise, der Bürgerschaft zufallen sehen [8]).

2. Schwerlich hätte ein so kräftiger Regent, wie Bischof Everhard war, sich diese Friedensbedingungen von seinen Unterthanen vorschreiben lassen, wenn er nicht außerdem gegen die

---

[7]) Bisher nicht gedruckt. Anlage Nr. 1.

[8]) Ich würde ferner auf die Form des Eides verweisen, welchen Bürgermeister und Schöffen von Münster bei der Huldigung dem Landesherrn schwuren: « de stadt tho Munster tho hoeden und tho waren dem heren tho sinem Rechte und der stadt tho eren Rechte » (Statut v. J. 1300 bei Niesert Urk.-Samml. III, p. 108), wenn sich nicht gegen die Richtigkeit der Jahreszahl erhebliche Zweifel vorbringen ließen.

Gewaltthaten emporstrebender Großen gerüstet hätte dastehen müssen. Unter diesen zeichneten sich unter seiner und seines Nachfolgers Regierung der Edle Hermann von Lon [9]) und Graf Everhard III. von der Mark, die Geißel der Bischöfe, wie er bezeichnend genannt ist, durch kühnen trotzigen Sinn aus Die Macht der Herren von Lon war bedeutend gestiegen, seit ihnen in der ersten Hälfte des Jahrhunderts die Burg Bredevort erblich zugefallen [10]), und in den Herren von Steinfurt, mit welchen sie die Erbschaft zu theilen hatten, kampfbereite Bundesgenossen erwachsen waren. Beide vereint boten alle Kräfte auf, um die Veste in Vertheidigungsstand zu setzen, oder vielmehr bei ihren Ausfällen hinter deren Mauern einen sicheren Rückhalt zu finden. Es ereignete sich nun im Herbste des J. 1277, daß der alte Graf Engelbert von der Mark [11]), Everhards Vater, ein Mann, welcher durch seine strenge Gerechtigkeit weit im Lande Ansehen und Achtung genoß, als Vormund der minderjährigen Grafen von Teklenburg eine Reise nach dieser Stadt (wahrscheinlich vom Rheine her) machen mußte. Als er in die Nähe von Bredevort kam, ward er plötzlich von Hermann von Lon überfallen, und nach fruchtlosem Kampfe verwundet in die Gefangenschaft geschleppt. Von seinen Begleitern theilte mit ihm die Haft, wer nicht bereits den Tod durch's Schwert gefunden. Nach wenigen Tagen schon ereilte auch den Grafen der Tod, nicht so sehr durch seine Wunden herbeigeführt, wie Levold von Northof sagt, als durch den gerechten Zorn, welcher den Ritter überwältigte, daß er wehrlos feigen Wegelagerern in die Hände gefallen. Nur die Strenge des Winters hinderte seinen Sohn, auf der Stelle die Blutrache zu üben,

---

9) Der Stammsitz dieses Geschlechts war das heutige Stadtlon.

10) Niesert U.-B. II, p. 379. Bredevort liegt in der jetzigen niederländischen Provinz Geldern.

11) Levold von Northof Orig. Marcanae bei Meibom, Rer. Germ. t. I, p. 391.

und seine Dienstmannen aus der Gefangenschaft zu befreien. Im nächsten Frühlinge erschien er mit Rittern und Knappen vor Bredevort und forderte zunächst den Leichnam seines Vaters, um denselben feierlich zur Erde zu bestatten. Während Everhard die letzte Pflicht gegen seinen Vater erfüllte, und demselben in der Nähe des Prämonstratenserklosters Kappenberg, dessen Vogt er gewesen, eine Ruhestätte bereitete, hatten seine Mannen die Belagerung Bredevorts bereits begonnen. Ihrem gewaltigen Stürmen konnte die Veste nicht widerstehen, und die Besatzung sah kein anderes Mittel, dem drohenden Verderben zu entrinnen, als unter dem Schutze der Nacht die Burg heimlich zu verlassen. Diese ward darauf der Erde gleich gemacht; die Fehde indeß spann sich in der erbittertsten Weise fort. Da trat der Bischof Everhard von Münster sühnend zwischen die bis in den Tod erbitterten Feinde, und ermittelte der überwundenen Partei einen freilich demüthigenden Frieden [12]). Der Edle Hermann von Lon, so lautete des Bischofs Schiedsspruch, soll mit einem Gefolge von dreißig Rittern und Knappen vor Everhard von der Mark erscheinen, und er wie alle, welche bei dem Ueberfalle des Grafen Engelbert betheiligt gewesen, sollen entblößten Hauptes und barfuß in härenem Gewande fußfällig dessen Gnade und Verzeihung erflehen. Hermann soll seine sämmtlichen Allodialgüter dem Grafen von der Mark zu Lehen auftragen, alle von den Bischöfen von Köln und Münster zu Lehen gehenden Besitzungen zu dessen Gunsten resigniren, und nur die Güter, welche er als Münsterischer Marschall besitzt, sollen ihm verbleiben. Er wird dem Grafen von der Mark gegen alle Feinde, mit Ausnahme des Bischofs von Münster und des Grafen von Geldern, in den Krieg folgen, Bredevort nicht wieder aufbauen, für die Ruhe des Grafen Engelbert und seiner gefallenen Begleiter eine Memorie stiften, und in derselben

12) Kindlinger, Samml. merkw. Nachr. u. Urk. p. 122 ff.

Absicht binnen Jahresfrist entweder nach Palästina oder nach den Ostseeländern pilgern, um dort zwei Jahre lang gegen die Heiden zu kämpfen. Erst dann soll es ihm gestattet sein, die zertrümmerten Mauern seiner Veste wiederaufzurichten, aber nicht an der Stelle, wo Graf Engelbert von der Mark seine Seele ausgehaucht hat. In diesem Richterspruche prägt sich der Sinn des Bischofs, in der ganzen Begebenheit der Geist seiner Zeit nach Licht- und Schattenseite aus. —

3. Die Gefahren, mit welchen die ununterbrochenen Fehden, Raub und Plünderung namentlich den Handel bedrohten, bewogen die Bischöfe von Köln und Münster, den Grafen von der Mark und die Städte Münster, Soest und Dortmund am 24. Juni 1298 einen Landfrieden auf fünf Jahre unter sich abzuschließen [13]). Einem Bundesrathe, der in bestimmten Fristen zusammentrat, lag die Wahrung der gemeinschaftlichen Interessen gegen äußere Feinde wie die Schlichtung etwaiger Differenzen unter den Mitgliedern selbst in gleicher Weise ob. In demselben befanden sich als Abgeordnete des Bischofs von Münster die Ritter Gerlach von Beveren und Ludolf Münster, als Vertreter der Stadt die Bürger Heinrich Rieke und Bernhard Kerckerink. Aber auch diese Vereinigung vermochte dem Lande die Segnungen des Friedens nicht zu erhalten. Im August desselben Jahres hatte der deutsche König Albrecht dem Erzbischofe von Köln neben anderen Lehen das Schultheißenamt zu Dortmund und den Schutz der dortigen Juden übertragen [14]). Allein Everhard von der Mark setzte sich in den Besitz dieser Lehen, und leistete dem Befehle des Königs, sich vor ihm in Bingen zu verantworten, keine Folge. Da gebot Albrecht dem Erzbischofe, seine Rechte durch das Schwert zur Geltung zu bringen, und wies die Bischöfe von Münster, Osnabrück, Minden und Paderborn, die Grafen von Cleve, Geldern, Berg

---

13) Haeberlin Analecta medii aevi p. 259.

14) Kindlinger l. c. p. 19.

und Ravensberg und die Städte Köln, Münster, Osnabrück, Minden, Soest, Dortmund und Essen an, dem Erzbischofe zu Hülfe zu ziehen [15]). Dagegen fand der Graf von der Mark einen Bundesgenossen an seinem Neffen, dem Grafen von Teklenburg, welcher am 10. Novbr. 1299 den Bischof von Münster wahrscheinlich auf einem Landsitze überfallen ließ; und es fehlte nicht viel, daß derselbe seine Treue gegen König und Reich mit dem Leben besiegelt hätte [16]). Im Frühlinge des folgenden Jahres brach der Graf von der Mark mit bewaffneter Macht in die Diöcese Münster ein, Dülmen damals noch ein offener Flecken konnte sich nur durch Aufbringung einer beträchtlichen Geldsumme vor der angedrohten Zerstörung durch Feuer retten. Der Ritter Hermann von Lüdinghausen mußte seine Burg dem Grafen zu einem offenen Hause auftragen. Dem Bischofe Everhard blieb nichts übrig, als mit seinem gewaltigen Feinde Unterhandlungen anzuknüpfen, welche auch zu einem raschen Schlusse führten. Sodann wendete sich der Graf gegen den Erzbischof von Köln und schrieb auch diesem einen nachtheiligen und doch bald wieder gebrochenen Frieden vor.

4. Wie in den benachbarten Fürsten einerseits und in den aufstrebenden Städten anderseits dem Bischofe Everhard von Diest Feinde erwachsen waren, so suchte freilich in friedlicherer Entwicklung auch das Domkapitel demselben Terrain abzugewinnen. Als selbstständige Corporation hatte dasselbe schon im J. 1257 Angesichts drohender Gefahren mit der Stadt Münster einen Vertrag zu gegenseitiger Vertheidigung abgeschlossen, durch welchen die Rechte des Bischofs freilich nicht gefährdet werden sollten [17]). — Bei der Erledigung des bischöflichen

---

[15]) ibid. p. 29. J. 1299 Oct. 19.

[16]) Ficker, Münst. Chroniken p. 36; Levold v. Northof l. c. das Chronicon Osnabrug. bei Meibom Bd. II. p. 222 und Gert van der Schüren herausgegeben von Dr. Troß p. 31.

[17]) Niesert, Urk.-Samml. II. p. 437.

Stuhles zogen die Domherren dem neuen Bischofe für seine Macht immer engere Schranken, und wachten eifersüchtig über die ihnen verbrieften Rechte. Hier schon finden wir die Anfänge jener Wahlcapitulationen, welche den Schwerpunkt der Regierung mehr und mehr in den Schooß des Domkapitels zu verlegen suchten. Welche Macht dasselbe unter dem folgenden Bischofe in Anspruch nahm, wird der weitere Verlauf unserer Darstellung zeigen.

II. Otto Graf von Ritberg,

Bischof von Münster [1]).

1. Das waren die drei Elemente, mit welchen, als Everhard von Diest nach einem vielbewegten Leben am 6. April

[1]) Die hauptsächlichste Quelle für die folgende Darstellung ist eine notarielle Abschrift sämmtlicher Actenstücke, welche auf den im J. 1306 auf die Klage einer Partei des Münsterischen Domkapitels gegen den Bischof Otto vor dem Erzbischofe von Köln, als dem Metropoliten, angestellten Proceß Bezug haben, und die Anklage, das über die Aussagen der Zeugen aufgenommene Protokoll, verschiedene von dem Bischofe ausgestellte Urkunden, welche als Beweisstücke gegen ihn beigebracht wurden, und endlich das Absetzungsdecret enthalten (Fürstenth. Münster Urk. Nr. 262). Die Zeugen verbreiten sich über die verschiedensten Vorfälle aus dem Leben Otto's und sein Thun und Lassen. Ohne diese Quelle würden wir nicht im Stande gewesen sein, auch nur diesen unvollkommenen Lebensabriß zu liefern. Zu welchem Zwecke diese im Hause des Domdechanten Lubert von Langen zu Münster aufgenommenen und vom 4. Decbr. 1306 datirten Acten angefertigt wurden, wird in denselben nicht gesagt. Jedoch liegt die Vermuthung nahe, daß dieses Transsumpt geschrieben sei, weil, als der Bischof an den päpstlichen Stuhl appellirte, die Originalactenstücke wahrscheinlich herausgegeben werden mußten. Diese finden sich nämlich weder zu Münster noch in dem erzbischöflichen Archive zu Düsseldorf vor. — Aus einzelnen über einen Fuß

1301 die Ruhe des Todes fand [2]), sein Nachfolger den Kampf aufzunehmen und weiterzuführen hatte. Auf den 28. desselben Monats schrieb der Domdechant eine Neuwahl aus [3]). Die Stimmen der Wähler schienen getheilt. Der Graf von der Mark erwartete, daß die Mehrzahl sich für seinen Freund Heinrich von Wildenberg, Abt zu Werden, entscheiden würde, und zog begleitet von zahlreichen Rittern in Münster ein. Der Erzbischof von Köln, Wicbold von Holte, glaubte dagegen diese Candidatur in jeder Weise bekämpfen zu müssen, und sandte zur Realisirung seiner Wünsche seinen Bruder Widekind nebst einem andern Kölner Domherrn nach Münster. Schon das Interesse für seine westfälischen Besitzungen gebot demselben Sorge zu tragen, daß die Stellung des Grafen von der Mark durch die Erhebung seines Freundes auf den erledigten Stuhl nicht noch drohender würde. Insbesondere aber wünschte Wicbold, dem Edlen Hermann von Lon, welcher mit seiner Schwester Gertrudis vermählt war, jetzt nach dem Tode des Bischofs Everhard Gelegenheit zu verschaffen, seine gebrochene Macht wiederaufzurichten [4]). Das ließ sich aber nicht hoffen, wenn dessen Todfeind, wie er selbst sich nennt, Everhard von der Mark auf den künftigen Bischof und Landesherrn irgend einen Einfluß ausübte, um so weniger, da die Herren von Steinfurt ihren Antheil an Bredevort dem verstorbenen Bischofe im Jahre

---

breiten aneinandergenähten Pergamentblättern bestehend hat diese Abschrift eine Länge von 80 Fuß. Bisher ist nur eine einzige Urkunde daraus (Westfalia v. J. 1826 Nr. 3) gedruckt. Das Wesentlichste hat Kindlinger im 6. Bande seiner Handschriftensammlung (Prov. Arch. zu Münster Msc. II, 6) abgeschrieben. Wenn ich die betreffenden Documente nicht unter den Anlagen abdrucken lasse, so werde ich nach dieser Abschrift citiren.

[2]) Necrologium des Domes zu Münster bei Ficker l. c. p. 347; cfr. p. 36 Note 4.

[3]) Msc. II, 6. p. 391, für das Folgende Levold l. c. p. 395.

[4]) Die Belege im Folgenden.

1284 verkauft hatten. — Die Wähler pflogen indeß vielfache Berathungen, um eine einträchtige Wahl zu erzielen, und der genauer Unterrichtete konnte schon berechnen, daß sich die Stimmen auf den Dompropst zu Paderborn Otto Grafen von Ritberg [5]), welcher zugleich dem münsterischen Domkapitel als Mitglied angehörte, vereinigen würden. Für ihn und seine kirchliche Gesinnung sprach der Umstand, daß seine Familie, stets durch Frömmigkeit ausgezeichnet, den westfälischen Stiftern und Bisthümern viele hervorragende Mitglieder und Würdenträger geschenkt hatte. Hatte doch von den Brüdern seines Vaters einer den bischöflichen Stuhl zu Osnabrück, und ein zweiter den von Paderborn bestiegen, war doch deren Schwester Oda Äbtissin des Klosters zum h. Aegidius in Münster; hatte doch sein Großvater im J. 1264 seinen Besitzungen entsagt, um in das Ordenshaus der deutschen Ritter zum h. Georg in Münster einzutreten [6]). Um aber für die freundschaftlichen Gesinnungen Otto's von Ritberg gegen den Erzbischof oder vielmehr gegen dessen Anverwandte eine Bürgschaft zu haben, ließen sich dessen Abgesandte noch am Morgen des Wahltages von jenem das verbriefte Versprechen geben, daß er in Zukunft in keiner Weise dem Grafen von der Mark noch sonst irgend Jemand gegen den Erzbischof Wicbold von Köln und seine Nachfolger, noch gegen den Grafen von Ravensberg, Hermann von Lon und deren Anhänger Hülfe und Unterstützung wolle angedeihen las-

---

[5]) Aus verschiedenen gelegentlichen Angaben ergibt sich, daß Otto um das J. 1260 geboren ist. Im J. 1280, in dem jugendlichen Alter von etwa 20 Jahren, finden wir ihn bereits als Domherrn zu Paderborn. Seine Mutter war Beatrix von Horstmar, die letzte dieses Namens und Geschlechtes. cfr. Ledebur's Archiv XV, 71.

[6]) M. s. Rosenkranz Geschichte des Landes Ritberg in der Zeitschrift für vaterländische Geschichte u. Altersthumskunde Bd. XIV. p. 131 ff. und Bd. XV. p. 264 ff. Die Abhandlung wäre indeß noch mancher Ergänzungen fähig. Namentlich enthält das Archiv des Klosters Marienfeld für die Geschichte der Grafen von Ritberg noch viele bisher unbenutzte Urkunden.

sen [7]). Otto von Ritberg leistete den geforderten Eid, und verpflichtete sich überdies, dem Erzbischofe gegen jeden ungerechten Angriff nach Kräften beizustehen. Indeß rückte die Stunde der Wahl heran, und zur großen Ueberraschung des Grafen von der Mark ward der Dompropst von Paderborn als Erwählter proclamirt [8]). Dieser beschwor sodann die ihm vorgelegte Wahlcapitulation [9]), durch welche er sich namentlich verpflichtete, die Rechte und löblichen Gebräuche des Domkapitels in Ehren zu halten, nur mit Zuziehung desselben Aebte und Prälaten für die Klöster und Stifter der Diöcese zu bestätigen; keinen Welt- oder Ordensgeistlichen einseitig seiner Würde zu entsetzen und die hergebrachten Rechte der Archidiaconen nicht zu schmälern [10]). — So unverfänglich diese Artikel auch lauteten, so mußte Otto doch bald erfahren, was man unter den Rechten des Domkapitels und deren Heilighaltung verstand.

War es Mißtrauen, welches die Abgeordneten des Erzbischofs gegen Otto von Ritberg erfüllte, oder handelte es sich nur um die genaue Erfüllung einer Form, wenn sie den Eid, welchen dieser vor seiner Wahl bedingungsweise geleistet, jetzt, wo jene Unterstellung zur Wirklichkeit geworden, endgültig sich erneuern ließen? Genug, am 2. Mai verpflichtete sich der Erwählte von Münster, «im Hinblicke auf die Wohlthaten und Gunstbezeugungen, welche er von dem Erzbischofe erfahren habe und noch erfahren dürfte», aufs Neue zu dessen Vertheidigung

---

7) Anlage Nr. 2.

8) Levold v. Northof vertritt des Grafen Stellung, wenn er sagt: «Otto de Retberge ex insperato eligitur.»

9) Msc. II, 6. p. 373 ff. Ob die von Otto beschworene Wahlcapitution noch andere Artikel umfaßte, bleibt ungewiß. Man vergleiche die Artikel, welche am Ende des 14. Jahrhunderts die Bischöfe Heidenreich und Otto IV. beschworen, deren Fassung Niesert U.-S. VII. p. 163 irrthümlich für die älteste ausgibt.

10) Die Archidiaconen übten über die Kirchen eines größeren oder kleineren Bezirks eine geistliche Jurisdiction, deren Tragweite sich aus dem unten Anzuführenden näher ergeben wird.

gegen jeden widerrechtlichen Angriff. Zeugen und Siegel bekundeten seinen Schwur.

2. Es bestand seit undenklichen Zeiten die Gewohnheit, daß die erwählten Bischöfe von Münster nicht vom päpstlichen Stuhle, sondern aus den Händen des Erzbischofs von Köln als ihres Metropoliten die Bestätigung und demnächst die Weihe erhielten [11]). Ungesäumt that Otto von Ritberg also die nothwendigen Schritte, um die Verwaltung seiner Diöcese antreten zu können. Seine Gesandtschaft, welche aus dem Propste am alten Dome zu Münster Theoderich von Häringen, dem Domherrn von Remen und dem genannten Bruder des Erzbischofs selbst bestand [12]), fand bei diesem eine wohlwollende Aufnahme. Und noch vor dem Ablaufe des Monats Mai ertheilte Widekind von Holte auf dem hohen Chore der Domkirche zu Münster Otto von Ritberg im Namen und Auftrage des Erzbischofs unter den üblichen Feierlichkeiten die Bestätigung. Zum zweiten Male war der Dom Zeuge dieses Actes, seit er in seiner neuen Gestalt durch Bischof Gerhard von der Mark im J. 1261 die Weihe erhalten. Der Erzbischof ließ sich jetzt zum dritten Male von Otto freundschaftliche Beziehungen zu ihm und seinen Verwandten durch Siegel und Schwur zusichern. Insbesondere aber verpflichtete sich dieser ausdrücklich, seinen Marschall Hermann von Lon bei dem Wiederaufbau der Veste Bredevort gegen den Grafen von der Mark zu schützen [13]).

---

[11]) Ich bemerke bei dieser Gelegenheit, daß B. Gerhard v. d. Mark, was sonst nicht bekannt sein dürfte, direct vom päpstlichen Stuhle bestätigt wurde. Das angeführte Copiarium des Münster. Domcapitels Msc. I, 1 enthält p. 239 folgende urkundliche Angaben: « Est confirmatio postulationis Gerhardi episcopi Monasteriensis per Urbanum papam quartum. » und « Est approbatio electionis Gerhardi episcopi a sede apostolica directa populo civitatis et dioecesis. » Die betreffenden Urkunden selbst sind uns leider nicht erhalten.

[12]) Diese ehrenvolle Mission lag sonst, nach einer noch ungedruckten Urkunde Bischof Otto's v. J. 1209, dem Abte von Kappenberg ob.

[13]) Anlage Nr. 3.

Indeß verstrich nach seiner Wahl fast ein Jahr, ehe er die bischöfliche Weihe erhielt. Am 16. Aug. 1301 sehen wir Otto einen für die Geschichte des Landes Paderborn nicht unwichtigen Act vollziehen, indem er zugleich mit dem Edlen Symon von Lippe im Auftrage des dortigen Bischofes den Ritter Berthold von Büren mit der Hälfte des Schlosses Wevelsburg belehnte [14]). Im Frühlinge des J. 1302 begab er sich nach Neuß, wo der Erzbischof sich gerade aufhielt, und empfing am Ostertage (Apr. 22.) in der dortigen Quirinuskirche von diesem, unter Assistenz des vormaligen Bischofs (Hermann) von Samland und des Carmeliterabts von Brauweiler, die Consecration. Hier war es, wo der Erzbischof in Gegenwart der zahlreichen Menge, welche die Seltenheit der Feier herbeigeführt, das von jenem wiederholt gegebene Versprechen des Friedens und der Freundschaft nunmehr persönlich entgegennahm. Es war eine merkwürdige Fügung, daß Wicbolds Nachfolger Heinrich von Virneburg, der fünf Jahre später Otto's Absetzung aussprach, gleichfalls bei dessen Weihe fungirte; aber noch auffallender, daß Otto zu seinem Begleiter gerade und allein denjenigen aus seinem Domkapitel ausgewählt, welcher ihm nachher den Bischofsstab entriß. —

3. Von jener Verzögerung trugen, wie es scheint, die bekannten Streitigkeiten wegen der Rheinzölle zwischen dem deutschen Könige und den rheinischen Erzbischöfen die Schuld. Albrecht I. fand an dem Grafen von der Mark einen erprobten Kampfgenossen; und auch an der Lippe, wo das kölnische Herzogthum Westfalen an die Lande Everhards gränzte, fielen kriegerische Bewegungen vor [15]). Zwischen dem Amtmann zu Hamm und den Burgmännern von Mark einerseits und dem kölnischen Marschall Hunold von Plettenberg anderseits kam es

---

[14]) Schaten, Ann. Paderb. II. p. 189.

[15]) Levold l. c. p. 395. Man vergleiche Böhmers Kaiserregesten (1254—1313), p. 225—232.

bei der Burg Hovestad zum Treffen. Aber auch hier errangen die märkischen Waffen den Sieg. Daß auch Otto von Ritberg seinem Eide getreu für den Erzbischof die Waffen ergriffen habe, ist anzunehmen. Wahrscheinlich fällt in diese Zeit das feindliche Zusammentreffen mit dem Grafen von der Mark auf der sg. hohen Ward, eine Meile südlich von Münster, dessen unsere Chroniken gedenken [16]. Aber gegen die angebliche Niederlage des Grafen spricht der Umstand, daß der Bischof demselben um diese Zeit die Summe von 1000 Mark versprechen und bis zur Auszahlung derselben das Amt Lünen an ihn verpfänden mußte [17]. Jene Streitigkeiten griffen indeß noch weiter in unser Land hinein, indem wir auch von einem feindlichen Auftreten des Bischofs von Osnabrück gegen Otto von Ritberg Kunde haben [18]. Im October des J. 1302 fand sich endlich der Erzbischof von Köln genöthigt, auf die beanspruchten Zölle dem Könige gegenüber zu verzichten.

III. Der Feldzug gegen Bredevort und gegen Hovestad.

1. Bis zum Herbste des J. 1303 hatten sich die Verhältnisse zwischen Everhard von der Mark und dem Edlen von

[16]) Ficker l. c. p. 36 u. 126. Die deutsche Chronik übersetzt freilich den Ausdruck der lateinischen «expeditiones fecit etc.» durch «he makede vele dynges to Werne und uppe de Honwarde.»

[17]) Kindlinger, Geschichte von Volmestein, II. p. 225.

[18]) Am 31. Juni 1302 wird dem Ritter Heinrich Wolf «pro stipendio obsequiorum, que faciet . . Osnabrugensis ecclesie episcopo in guerra inter dictum dominum . . et Monasteriensem episcopum suborta» ein Lohn von 120 Mark Soester Münze zugesichert. Kindlinger's Handschriften Msc. II, 32. p. 106.

Lon wieder getrübt [1]). Dieser hatte die Mauern seiner Burg Bredevort wieder aufrichten lassen, und glaubte sich durch die von dem Bischofe von Münster übernommenen desfallsigen Verpflichtungen gegen jede Anfeindung gesichert. Aber der Graf von der Mark erblickte darin eine Verletzung der zwischen ihm und jenem von dem Bischofe Everhard von Diest vermittelten Sühne. Der lange niedergehaltene Uebermuth Hermann's vergriff sich indeß auch an seinem Bischofe und Landesherrn; dieser sprach zunächst seine Klagen in einem Schreiben an den Edlen Goswin von Gehmen und andere Dynasten aus [2]); dann aber blieb ihm nichts übrig, als seinen Vasallen, welcher den ihm verheißenen Schutz schnöde mißbrauchte, mit Waffengewalt zu züchtigen. Im Octbr. des J. 1303 vereinigte er seine Mannschaften mit den Märkischen, und zog im Bunde mit dem Grafen gegen Bredevort. Die Veste vermochte sich auch diesmal nicht zu halten. Nicht so leicht gelang es indeß den Verbündeten, den Stammsitz ihres Gegners zur Uebergabe zu zwingen. Der Bischof wollte schon die Belagerung aufgeben, als ihm hinterbracht wurde, die Besatzung hätte bereits ihre letzten Lebensmittel verzehrt, und stände im Begriffe sich zu ergeben. Der Edle von Lon selbst hatte sein Heil in schneller Flucht gesucht, wurde aber von Bocholdischen Bürgern aufgegriffen, und später, wie es scheint, dem Bischofe unter der Bedingung, dem

---

[1]) Für das Folgende Levold z. J. 1303. Die Erzählung der späteren deutschen Chronik bei Ficker l. c. p. 121 klingt sehr märchenhaft. In Bezug auf die Zeitrechnung hat man nicht außer Acht zu lassen, daß der Jahresanfang damals in den Diöcesen Köln und Münster nicht auf den 1. Januar, sondern auf den 25. März fiel. cfr. Niesert U.-S. IV. p. 4.

[2]) Das Msc I, 1 enthält p. 210 folgende Notiz: «Est querimonia domini Ottonis episcopi Monasteriensis directa dominis de Geemene et aliis nobilibus et amicis suis contra dominum de Loon.» Das Schreiben, welches uns seinem Wortlaute nach leider nicht erhalten, ist mit ziemlicher Sicherheit in diese Zeit zu setzen.

Gefangenen nicht an Leib und Leben schaden zu wollen, ausgeliefert [3]). Die Fehde hätte damit ihr Ende erreicht gehabt, wären nicht die ihm verwandten oder befreundeten Großen des Landes im Felde erschienen, zunächst Ludolf der Jüngere von Steinfurt [4]). Aber in offener Schlacht den mächtigen Gegnern die Spitze zu bieten, durfte er nicht wagen. Seine Kriegsführung bestand in Raub und Plünderung, und vor dem Anfange des M.'s Nov. konnte sein Amtmann Rotger Duker den Ertrag der Brandschatzungen in der freilich nur unbedeutenden Summe von etwa 300 Mark [5]) bei dem Juden Vitus und andern Mäklern hinterlegen. Kurz darauf erschienen auch Wicbold von Lon, Hermanns Sohn, und Otto von Bentheim, beide Domherren zu Münster, mit einem bewaffneten Haufen im Felde, und richteten durch Feuer und Schwert große Verheerungen an. Der Bischof beklagte sich bei seinem Domkapitel bitter über sie, «zumal, da Otto von Bentheim ihm die Fehde nicht angekündigt habe,» und verlangte, daß man diese Empörung mit der ganzen Strenge der canonischen Gesetze ahnde [6]). — Größere Gefahr als durch diese Raubzüge drohete indeß von einer anderen Seite. Der greise Erzbischof vom Köln umgürtete sich mit dem Schwerte, um dem Gemahle seiner Schwester die verlorenen Besitzungen wieder zu erkämpfen und dessen Feinde zu demüthigen [7]). Schon hatte er die münsterische Gränze in der Nähe von Dorsten überschritten, als es gelang den Streit friedlich beizulegen. Merkwürdig genug! die Burgen Lon und Bredevort blieben in den Händen des Bischofs von Münster

---

[3]) Niesert U.-B. II. p. 384.

[4]) Niesert U.-S. V. p. 93 ff.

[5]) Eine Mark (= 12 solidis) wurde im J. 1301 drei Maltern Roggen und drei Maltern Gerste gleichgestellt. Stüve, Geschichte des Hochstifts Osnabrück p. 154.

[6]) Der Brief wird in dem Processe producirt. Anlage Nr. 4.

[7]) Hæberlin Analecta p. 271 ff.

und des Grafen von der Mark, welche gemeinschaftlich eine Besatzung hineinlegten.

2. Aber als der Erzbischof zurückzog, hatte dessen Marschall Hunold von Plettenberg an der Lippe die Feindseligkeiten auch eröffnet. Da die Fehde immer weiter um sich griff, suchten sich die westfälischen Fürsten durch Zuzug zu verstärken, und beim Beginne des neuen Jahrs 1304 sehen wir außer dem Grafen von Teklenburg und den Edlen von Bentheim, Lippe und Waldeck auch den Bischof von Paderborn mit seinen Rittern und Dienstmannen unter den Waffen. Diese vereinte Macht wendete sich nun gegen die kölnische Grenzburg Hovestad an der Lippe, und machte sie der Erde gleich. Es fielen hierbei vereinzelnte Angriffe auf nahegelegene Besitzungen von Kirchen und Klöstern im Herzogthum Westfalen vor. Dann aber trennten sich die Verbündeten schon wieder, und der Bischof von Paderborn, wie die Edlen von Lippe, Bentheim und Waldeck nehmen an den folgenden Begebenheiten keinen Theil mehr. Auf die erste Nachricht nämlich, welche der Erzbischof von Köln von der Belagerung Hovestads erhielt, eilte er mit dem Landgrafen von Hessen und Heinrich von Nassau zum Entsatze herbei. Aber auf dem Zuge hörte er schon das Schicksal seiner Burg. Um die Mitte des M.'s Februar erreichte er Soest; nur mit Mühe bewog er die Bürgerschaft, seine Rüstungen zu unterstützen und dem Grafen von der Mark die Fehde zu erklären [8]). Dieser wie der Bischof von Münster hatten indeß an den Grafen von Jülich, Sayn, Katzenellenbogen und Teklenburg und an den Edlen Johann van Kuich und Rudolf von Reiferscheith Bundesgenossen gefunden. Die Hauptmacht derselben stand in der Umgegend von Werl, und übte dort ihre Plünderungen aus. Der Graf von der Mark hatte bei Büderich eine feste Stellung eingenommen, und erwartete, daß der Erzbischof ihn angreifen würde.

---

[8]) Hæberlin Analecta p. 271 ff.

allein dieser begnügte sich zunächst mit geistlichen Strafen einzuschreiten. Unter dem 23. Februar suspendirte er die Bischöfe von Paderborn und Münster ab ingressu ecclesiæ, sprach über die Verbündeten ebenso die Excommunication aus, und belegte die Kirchensprengel, in welchen ihre Streitmacht lagerte, mit dem Interdicte. Der Pfarrklerus von Soest erhielt die Weisung [9]), diesen dreifachen Urtheilsspruch an Sonn- und Feiertagen unter dem Geläute der Glocken und bei angezündeten Kerzen zu verkündigen. Wenn die Gebannten sich nicht binnen 10 Tagen mit der Kirche ausgesöhnt hätten, sollten ihre Länder, insoweit sie zur Erzdiöcese Köln gehörten, dem kirchlichen Interdicte unterliegen. Insbesondere erging an die Dominikaner und Franziskaner, an die Augustiner und Carmeliter, welche diese Gegenden häufig besuchten, der Befehl, sich daselbst aller gottesdienstlichen Functionen zu enthalten, und nur den Bannspruch des Erzbischofs von den Kanzeln herab zu verkünden. Am folgenden Tage — es war der erste Sonntag in den Fasten — wurden sowohl im Patroclusstift als in allen Pfarrkirchen zu Soest die erzbischöflichen Sentenzen unter den üblichen Feierlichkeiten bekannt gemacht. Ein gleicher Befehl war an die gesammte Geistlichkeit der Stadt und des Decanats Dortmund erlassen mit dem Zusatze, binnen zwei Tagen nach Empfang des Schreibens den Rath und die Gildemeister, wie überhaupt die einflußreichen Bürger der Stadt aufzufordern, dem feindlichen Heere keine Lebensmittel wie bisher zu verabreichen [10]). Ja selbst zu Münster wurde auf dem hohen Chore der Domkirche die gegen den Bischof ausgesprochene Suspension publicirt.

Everhard von der Mark glaubte, nachdem er mehrere Tage hindurch in der erwartenden Stellung ausgeharrt, daß der Erz-

---

[9]) Das Schreiben stimmt mit dem sogleich aufzuführenden als Anlage 5 abgedruckten im Wesentlichen überein.

[10]) Anlage Nr. 5.

bischof ein offenes Zusammentreffen um jeden Preis vermeiden wolle; er begnügte sich damit bis Soest vorzugehen, Angesichts der Stadt eine Zeitlang sich aufzustellen, und im Umkreise derselben die nächst gelegenen Ortschaften einzuäschern. Dann lös'te er sein Heer bis auf einen geringen Theil, welchen er zur Verstärkung der Besatzungen in den Grenzburgen verwendete, auf. Jetzt erst wagte Wicbold von Holte die schützenden Mauern von Soest zu verlassen, und Hovestad wieder aufzubauen. Am Gertrudistage (März 17.) führte auch Ludolf von Dicke, Domherr zu Köln, vor Tagesanbruch einen bewaffneten Haufen von Soest nach Unna, legte diesen Ort in Asche, verheerte das Märkische Gebiet bis nach Aßeln hin, und zog sich am Abend wieder nach Soest zurück [11]). — Indeß hatte Ludolf von Steinfurt diese Unruhen wieder benutzt, um Beute zu machen. Sein Amtmann Sibo brandschatzte Dorsten; der schon genannte Rotger Duker Recklinghausen. Beide konnten indeß als Ertrag ihres Zuges nur die Summe von 110 Mark heimbringen.

Der Erzbischof Wicbold befand sich in einer mißlichen Lage. Er hatte nur unter der Bedingung eine Anzahl Soester Bürger bewegen können, ihm zum Unterhalte seines Heeres 1000 Mark theils in baarem Gelde theils an Lebensmitteln zu leihen, daß er versprach, nicht eher das Herzogthum Westfalen zu verlassen, als ihren Forderungen Genüge geschehen. Die Domherren und Ritter in seinem Gefolge mußten sich für die Zahlung verbürgen, und um die Verleiher gegen allen Schaden vollends sicher zu stellen, mußten ihnen die Einkünfte des Schulzenamtes von Soest fast ganz verpfändet werden [12]). Dazu kam noch, daß der Erzbischof in eine schwere Krankheit fiel. Diese Umstände waren es, welche den Frieden zwischen den streitenden Parteien

[11]) Außer Levold s. m. die Dortmunder Chronik bei Fahne (Grafschaft und freie Reichsstadt Dortmund Bd. I. p. 36) und Gert van der Schüren l. c. p. 34.

[12]) Haeberlin l. c.

herbeiführten [13]. Hovestad blieb in den Händen des Erzbischofs, Lon und Bredevort im gemeinschaftlichen Besitze des Grafen von der Mark und des Bischofs von Münster. Ebenso muß man annehmen, daß die über sie und ihre Verbündeten verhängten kirchlichen Strafen zurückgenommen seien. Der Erzbischof stand von seinem Krankenlager nicht wieder auf; er verschied am Charsamstage dem 26. März 1304, und wurde in Soest beigesetzt. Der erzbischöfliche Stuhl stand lange erledigt, bis nach Verlauf von zwei Jahren der Ausspruch des Papstes Clemens V. den Kölnischen Dompropst Heinrich von Virneburg auf denselben berief.

IV. Everhard von der Mark im Kampfe mit Otto.

1. Die mannichfachen Fehden in der letzten Zeit der Regierung des B. Everhard von Diest und der eben beendete Krieg hatten Otto in eine so mißliche Lage gebracht, daß er einen beträchtlichen Theil der bischöflichen Tafelgüter theils an das Domkapitel theils anderweitig veräußern mußte. Otto gesteht selbst, seine und seines Vorgängers großen Schulden zwängen ihn zu solchen Maßregeln [1]). Ja, es kam so weit, daß er, freilich mit Zustimmung des Domkapitels, aus dem Kirchenschatze goldene und silberne Gefäße mit kostbaren Steinen dem Münsterischen Bürger Gottfried Travelmann für 200 Mark verpfän-

[13]) «Archiepiscopo aegrotante treugae fiunt» sagt Levold.

[1]) «Tam ex parte domini Everhardi bone memorie quondam predecessoris nostri, quam nostra magnorum debitorum onere gravati,» wie es in einer Urk. v. 19. Juni 1304 heißt, durch welche Otto seinem Domcapitel gewisse zu den bischöflichen Tafelgütern gehörende Ländereien für 400 Mark verkauft. Msc. I, 1. p. 263.

dete [2]). Freilich mußte der Bischof, um seine Dienstmannen für treu geleistete Dienste zu belohnen, oder um sich ihrer Unterstützung für die Zukunft zu versichern, neue Lehen an sie ausgeben. Denn schon das J. 1304 ging nicht ohne weitere Störungen der Ruhe vorüber. Zunächst waren es die Ritter von Haren (bei Aschendorf im Emslande), welche die Umgebung ihrer Burg durch Räubereien unsicher machten, und dadurch einen Zug des Bischofs gegen dieselbe veranlaßten [3]). Aber vor der feierlichen Versammlung der Burgmänner von Landegge und Friesenberg mußten die Ritter ihr Schloß dem Bischofe zum offenen Hause auftragen. Sie mußten geloben, demselben auf alle Anklagen, welche von Sachsen oder Friesen gegen sie einliefen, Rede zu stehen und nur mit Otto's Erlaubniß die Fehde zu üben. — Kaum hatte dieser hier seiner Würde Ansehen verschafft, als sich seine Beziehungen zu dem Grafen von Teklenburg trübten, und an die Stelle des bisherigen Bündnisses mit Everhard von der Mark offene Feindschaft trat. Die Differenzen nach jener Seite waren unbedeutender, und um so leichter zu heben, da die Mutter des Grafen eine Schwester Otto's war. Es handelte sich um die Schirmvogtei über den bei Rheine gelegenen Vronenhof und die freien Leute zu Dorpen im Kirchspiele Steinbille [4]). Otto erkannte die Ansprüche seines Neffen als begründet an. Dagegen verpflichtete sich dieser zu strenger Neutralität in dem Kampfe des Grafen von der Mark gegen den Bischof. Namentlich sollen von den Teklenburgischen Landesburgen aus keine Feindseligkeiten gegen die Münsterischen geübt werden. Den Unterthanen des Grafen blieb es jedoch im Einzelnen unverwehrt, bei der einen oder andern Partei Dienste zu nehmen.

---

[2]) Msc. II, 6. p. 378.

[3]) Kindling. Münst. Beiträge Bd. III. U. p. 739.

[4]) Derselbe, deutsche Hörigkeit p. 352.

2. Der Bischof von Münster hatte nämlich Grund, in die Gesinnungen Everhards von der Mark Mißtrauen zu setzen, und nahm, wie es scheint, den Zeitpunkt, wo derselbe von dem Grafen Reinald dem Älteren von Geldern zum Mitregenten angenommen wurde, wahr, um dessen Besatzungen aus den Burgen Lon und Bredevort zu vertreiben [5]). Der Edle Hermann von Lon wurde — ob sogleich oder erst später ist nicht zu ermitteln — unter der Verantwortlichkeit und Bürgschaft des Grafen von Holstein und Schaumburg in diese Besitzungen wiedereingesetzt. Das reizte den Zorn Everhards zur höchsten Höhe. Zunächst betheuerte er dem Bischofe seine friedlichen Gesinnungen; aber vergebens. Merkwürdig genug wendete er sich sodann an das Domkapitel, die Lehensleute des Bischofs und die Magistrate der Städte, um durch deren Vermittlung die Burgen wiederzugewinnen, erklärte jedoch zugleich, daß er, wenn ihm kein anderer Weg mehr offen stände, die Waffen werde entscheiden lassen. Aber der Bischof blieb, im Vertrauen auf den mächtigen Beistand des Grafen von Holstein, gegen seine Vorstellungen taub. Everhard griff also zu den Waffen, und die Fehde dauerte, bisweilen durch eine kurze Waffenruhe unterbrochen [6]), bis in den Anfang des J. 1306 hinein. Jener hatte schon die Burg Dülmen in seine Hände gebracht, als der Bischof noch damit beschäftigt war, die zur Führung des Krieges nothwendigen Geldmittel aufzubringen [7]). Auch dann noch wagte er es nicht, dem Grafen die Spitze zu bieten, sondern

---

[5]) Niesert U.=B. Abth. II. p. 387 und die Anmerk. p. 385. Levold v. Northof l. c., Corner's Chronic. (z. J. 1309) bei Eccard Corp. histor. II. p. 972.

[6]) « Primis et secundis treugis pendentibus ». Nies. U.=S. V. p. 96.

[7]) (Lysa abbatissa) dedit dicto O. episcopo XXV. marcas, cum moveret guerram comiti de Marca pro alienatione castri Dulmen. » Abschrift des sg. goldenen Buchs des Stiftes Freckenhorst (Msc. VII, 1315. p. 47) im Prov.=Archiv zu Münster.

beschränkte sich darauf, in seinem Rücken bei «Rikesmolen» an der Lippe ein Castell herzurichten, und in dasselbe eine starke Besatzung zu werfen. Alsbald rückten auch die Schatzmeister des Herrn von Steinfurt wieder aus, um Beute zu machen [8]. Das Alles war Grund genug für die mächtigeren Fürsten Westfalens, zumal bei der Erledigung des Kölnischen Erzstuhls, auf ihrer Hut zu sein, daß das Land nicht in Fehden untergehe, und denselben eine bewaffnete Verbindung entgegenzustellen. In diesem Sinne schlossen die Bischöfe von Paderborn und Münster mit dem Landmarschall von Westfalen und allen demselben untergebenen Städten am Pfingsttage des J. 1305 einen Landfrieden für die Dauer eines Jahres, nicht so sehr zur Erhaltung als vielmehr zur Herstellung der Ruhe [9]. Am 8. Juli erklärte die Stadt Recklinghausen als treue Tochter der kölnischen Kirche ihren Beitritt. Aber auch diese Verbindung erwies sich mächtigen Feinden gegenüber als machtlos, und reichte höchstens hin, den Edlen von Lippe, gegen welchen die Stadt Soest Klage zu führen hatte, zur Nachgiebigkeit zu zwingen. Am 1. August erschienen nämlich vor dem Bischofe von Münster zu Beckum drei Soester Bürger, um im Auftrage ihrer Vaterstadt dem Herrn von Lippe die Fehde zu erklären, und sich der Hülfe des Bundes zu versichern [10]. Aber Simon von Lippe, welcher nach langjähriger Haft im Buckesthurme zu Osnabrück eben die Freiheit wieder erhalten hatte [11], zog es, eingeschüchtert von der Macht, welche Soest zur Seite stand, vor, die Streitigkeiten im Frieden zu schlichten.

Dem münsterischen Gebiete aber war der Friede noch nicht beschieden. Freilich war Everhard von der Mark gezwungen,

---

[8]) Nies. U.-S. V, p. 95 u. 96.

[9]) Seibertz, Urkundenbuch des Herzogth. Westf. II. p. 25.

[10]) Haeberlin l. c. p. 277.

[11]) Stüve, Geschichte des Hochstifts Osnabrück bis zum J. 15.. p. 153 u. 154

sich auf die Lippe zurückzuziehen, und sein Muth brach sich an der neuen Veste, welche er trotz alles Stürmens nicht in seine Gewalt zu bringen vermochte. Aber auf's Neue erschienen die Steinfurter Raubschaaren, geführt von Bernhard Wulf, dem Ritter Arnold von Dunghen und Ludolf von Steinfurt selbst. Sie schlugen den gewohnten Weg auf Dülmen ein, nahmen Alle, von welchen sie ein ansehnliches Lösegeld erwarten konnten, gefangen, plünderten die dortige Burg, und überschwemmten die Gegend bis nach Dorsten, Marl und Recklinghausen. Weder Ritter noch fahrende Kaufleute und Trödler waren vor ihnen sicher. Die Ausbeute dieser Unternehmung fiel bei Weitem reichlicher aus, als der Raubzug von 1303. Arnold von Dindinchoven konnte sich beispielsweise nur mit 250 Mark aus der Gefangenschaft loskaufen [12]. — Der Graf von der Mark hatte indeß, an dem Erfolge verzweifelnd, einen Theil seiner Mannschaften bereits entlassen, und stand im Begriffe, die Belagerung der Burg aufzuheben, als der Bischof, in der Absicht sie zu entsetzen, heranrückte. Eiligst suchte nun jener seine Macht wieder zu verstärken, und schon sollten die Heere den Kampf beginnen, als die beiderseitigen Führer es vorzogen, den Streit durch ein Uebereinkommen beizulegen, demgemäß der Bischof sich verpflichtete, die an der märkischen Grenze angelegte Burg abzubrechen und Bredevort dem Grafen wieder einzuräumen. Dieser zog dafür seine Besatzung aus Dülmen zurück. So war um die Mitte der Fasten des J. 1306 der Friede wiederhergestellt [13].

3. Es war eine nothwendige Folge der nur selten unter-

---

[12]) Niesert l. c.

[13]) So berichtet wenigstens das Chron. Marcan. bei Meibom l. c. Der Burg Lon geschieht daselbst keine Erwähnung. Levold sagt nämlich: «Castrum novum, quod episcopus construxit, dirutum est et comes de castro Bredenvort restitutus et Dulmene episcopo restitutum est.» Aber vielleicht ist zu lesen: «comes de castro Bredenvort destitutus est», denn wir finden Bredevort später wieder in den Händen Hermanns von Lon.

brochenen Fehden, daß die Magistrate der Städte auf eine ausreichende Befestigung derselben bedacht waren, daß die Landesherren offenen Dörfern Mauern und damit zugleich wenigstens die Grundlage einer städtischen Verfassung verliehen. So gestattete der Bischof Otto im J. 1303 seinen getreuen Bürgern zu Coesfeld, behufs Aufführung einer Stadtmauer, vom Verkaufe des Weines, Bieres, breiten und schmalen Tuches eine Abgabe für die Dauer von 4 Jahren zu erheben [14]. Wie einige Jahre früher Haltern zur Stadt erhoben wurde, so erhielt Dülmen im J. 1304 Mauern und bald darauf auch Stadtrechte [15]. — Um den Bewohnern des flachen Landes bei feindlichen Einfällen einen Rückhalt zu gewähren, umgaben die Ritter Hermann und Heidenreich genannt Wulf, Herren von Lüdinghausen, den Flecken dieses Namens im J. 1308 mit einer Mauer, und ertheilten den Einwohnern die Rechte und Freiheiten, deren sich Münster und die übrigen Städte des Landes erfreuten. Namentlich ermäßigten die Ritter die Abgabe, welche ihnen aus der Nachlassenschaft der Verstorbenen unter dem Namen des Sterbfalles zustand, auf den Satz, welcher in Münster galt. Zugleich setzten sie den Mittwoch und Sonnabend jeder Woche als Markttage für ihre nunmehrige Stadt fest [16]. —

Die Chroniken unterlassen es nicht von der Geschichte des Landes die äußeren Seiten, wie Fehden und Friedensschlüsse, ausführlich zu berühren. Nach Angaben über die Entwicklung der staatlichen und kirchlichen Zustände suchen wir in ihnen vergebens, und müssen uns damit bescheiden, von dürftigen Urkunden hierüber kargen Aufschluß zu erhalten. In dieser Beziehung ist es zur Beurtheilung späterer Ereignisse wichtig, daß

---

14) Niesert U.-B. II. p. 483.

15) Niesert U.-S. III. p. 18. Man vergleiche auch das am 5. Juli 1303 für Horstmar ausgestellte Privileg, durch welches B. Otto die diesem Orte von dem Bischofe Gerhard verliehenen Rechte bestätigt und erweitert. Kindlinger, deutsche Hörigkeit p. 341.

16) Niesert U.-B. II. p. 498.

der Bischof die Pfarrkirche zu Vreden, welche sein oft genannter Vorgänger von dem Archidiaconate des Propstes zum h. Ludgerus in Münster getrennt hatte, demselben im J. 1302 (Oct. 1.) wieder unterwarf [17]), ein Beweis, daß er nichts weniger beabsichtigte als die Archidiaconaljurisdiction aufzuheben. Im Jahre 1305 (Aug. 7.) trennte Otto mit Zustimmung seines Domkapitels die Kirchspiele Buldern und Hiddinxel vom Gogerichte Harstehausen und unterwarf sie dem Gografen von Dülmen [18]). Aber auch der wissenschaftliche und religiöse Sinn war, obgleich in seinen Regungen vom Waffenlärm überschrieen, doch keineswegs erstorben. Am 29. März 1303 beschloß das Domkapitel zu Münster, Niemand in seine Mitte aufzunehmen, der nicht wenigstens ein Jahr in Paris oder zu Bologna, oder in einer andern Stadt Frankreichs oder der Lombardei den Wissenschaften obgelegen habe [19]).

Von milden und frommen Stiftungen, deren Entstehung in diese Zeit fällt, haben wir das nach ihrer Stifterinn Meinburga Thorwesede noch jetzt benannte Armenhaus in der Martinipfarre zu Münster [20]) und den im J. 1305 bestätigten kirchlichen Verein der Domvicarien — später wie noch jetzt Caland genannt [21]) — aufzuweisen. Auch lesen wir von Pilgerfahrten nach

---

[17]) Niesert U.-S. VII. p. 137.

[18]) Niesert U.-B. II. p. 150. — Am 22. Septbr. 1305 verpfändet Otto dem Ritter Jacob von Langen und seinen Söhnen so wie seinen Neffen, den Söhnen Ludolfs von Schonebeck, das Drostenamt zu Landegge im Emslande. Ungedr. Orig. Fürstth. Münst. Nr. 259. Die abweichende Angabe bei Stüve l. c. p. 157, daß Johann von Langen und Joh. von Schonebeck erst zu Ende des J. 1306 und zwar als Beamte des Gegenbischofs aufgetreten wären, würde hiernach zu modificiren sein.

[19]) Nies. U.-S. VII. p. 283.

[20]) Kerssenbrock, Handschrift im Besitze des Vereins f. Geschichte und Alterthumskunde Westfalens.

[21]) Niesert U.-S. VII. p. 285.

dem h. Lande, ohne indeß den Grad der Betheiligung näher bestimmen zu können [22]).

V. Ein Theil des Domkapitels gegen den Bischof.

1. Indeß war bereits der Same der Zwietracht zwischen dem Bischofe Otto und einem Theile seines Domkapitels ausgestreuet. Der tiefere Grund dieses Zerwürfnisses, welches weiterhin für Stadt und Land von den traurigsten Folgen war, entzieht sich unseren Blicken, oder liegt wenigstens nicht in der wünschenswerthen Offenheit zu Tage. Plötzlich sehen wir bei mehr oder weniger unbedeutenden Veranlassungen den Kampf gegen den Bischof mit einer Leidenschaft entbrannt, welche nicht eher ruhte, als bis sie seine Entsetzung erwirkt, und auf Grund dieses Urtheils Otto mit bewaffneter Hand aus seinem Sitze vertrieben hatte. Es handelte sich um die von Otto im Widerspruche mit dem Dompropste, welcher dieses Recht für sich in Anspruch nahm, vorgenommene Ernennung eines Subcellerars am Dome [1]). Der Dompropst oder vielmehr der von diesem ernannte Gerhard von Angelmodde wendete sich, nachdem er vergeblich versucht, die bischöfliche Bestätigung zu erhalten, mit einer Klage an das erzbischöfliche Gericht zu Köln. — Außerdem hatte Otto die gerade erledigte Stelle des Officials nicht wie es in der Regel geschah, einem Mitgliede des Domkapitels

[22]) Man sehe den von dem Kapitel und dem Magistrate zu Beckum im J. 1309 zu Gunsten der Kreuzfahrer ausgestellten Geleitsbrief bei Schannat, Vindemiae Literariae Collect. Prima p. 188; die Angabe des Pontificatsjahres Clemens V. beweist, daß die Urk. in das J. 1309 und nicht, wie dort gedruckt ist, in das J. 1209 gehört.

[1]) Die Angelegenheit kommt unten näher zur Sprache.

sondern dem Canonicus Thilman Luschart am Ludgeristift übertragen [2]), und stellte nun an das Domkapitel das Ansuchen, diesem eine Präbende zu verleihen. Allein die Domherren, gereizt durch die schwebende Differenz, hatten nichts Eiligeres zu thun, als eine eben vacante Stelle dem Sohne eines Bürgermeisters der Stadt Heinrich genannt de Rike zu übertragen. Sie hofften den Bischof auf diese Weise zu zwingen, seinen Official aus ihrer Mitte zu wählen. Aber Otto war nicht der Mann, welcher sich dadurch von seinem einmal gefaßten Beschlusse hätte abbringen lassen. Der Streit erhitzte sich; bald kamen noch andere Umstände hinzu, welche demselben Nahrung zutrugen [3]). An der Spitze der Opposition stand der kühne Domdechant Lubert von Langen. In der Mitte des Domkapitels befanden sich nämlich mehrere junge Domherren, welche nur die niederen Weihen erhalten hatten, und die Aufforderung des Bischofs, sich zum Eintritte in den Priesterstand vorzubereiten, mit der trotzenden Antwort abwiesen, sie hätten nur von dem Dombechanten, als ihrem Archidiaconen, altem Gebrauche zufolge, Befehle anzunehmen [4]). Diese offene Auflehnung gegen die kirchliche Auctorität des Bischofs ward indeß für einen großen, vielleicht den größten, Theil des Domkapitels die Veran-

[2]) Ob die Mitglieder des Domkapitels, wie sie behaupteten, ausschließlich zu dieser Stelle berechtigt waren, muß zweifelhaft bleiben. Wenigstens war auch der vorige Official nicht aus der Mitte desselben genommen.

[3]) Wenn die Chronik des B. Florenz, oder vielmehr eine spätere Interpolation derselben (Ficker l. c. p. 37 ff.) behauptet, der Bischof Otto habe dahin gestrebt, die Zugeständnisse, welche die Stadt im J. 1278 errungen hatte, zurückzunehmen, und damit in den übrigens kirchlichen Streit ein rein politisches Element ziehen will, so ist das eine Angabe, welche sich durch die Proceßacten keineswegs bestätigt findet. Ueberhaupt sind die (mit Cursivschrift bezeichneten) späteren Zusätze der Chronik, wenigstens p. 37 — 39 in der Regel unverbürgt und unrichtig.

[4]) Nach den Aussagen der Zeugen in den Proceßacten.

lassung sich von jenen zu trennen, und treu und entschieden auf die Seite des Bischofs zu treten; für diesen selbst eine Aufforderung, mit der ganzen Strenge der kirchlichen Strafen einzuschreiten.

2. Er sprach, auf eine desfallsige päpstliche Constitution sich berufend, über Lubert von Langen die Excommunication aus. Der Domdechant bot auch dieser Maßregel Trotz, um so mehr, da gerade die hervorragenden Mitglieder des Domkapitels, in deren Händen die Archidiaconalgewalt lag, nicht nur den Verkehr mit ihm fortsetzten, sondern ihn auch in seiner Haltung bestärkten. Nach den Bestimmungen der Kirchengesetze waren diese Domherren, weil sie den feierlichen Bannspruch nicht achteten, gleicher Strafe verfallen. Der Bischof hielt es indeß für zweckmäßig, seine weiteren Schritte durch den Ausspruch des Clerus seiner Diöcese gutheißen zu lassen. Er berief — in der Fastenzeit des J. 1306 (?) — eine Synode, deren Beschlüsse wir im Folgenden ausführlich wiedergeben [5]). Nach den üblichen Eingangsworten erklärt der Bischof, daß er nach gepflogener Berathung mit seinen getreuen nicht excommunicirten Domherren, bei welchen fortan die Rechte des Kapitels beruhen sollten, alle Verordnungen seiner Vorgänger Gerhard von der Mark und Everhard von Diest nach Form und Inhalt bestätige, und unverbrüchlichen Gehorsam gegen dieselben fordere. Nachdem Otto hierdurch seinen Standpunkt bezeichnet, fährt er fort: «Da Lubert von Langen durch die Auctorität des Papstes wie durch unsern Ausspruch schon lange excommunicirt ist, und einige Domherren und Archidiaconen noch mit demselben in Verbindung stehen, ihn in seiner Verstocktheit zu bestärken sich erdreisten und dadurch gleiche Strafe verwirkt haben, so suspendiren wir die Juris-

---

[5]) Nach den im J. 1486 zu Münster gedruckten Provincial- und Synodalstatuten (neben den Gedichten Rudolfs von Langen bekanntlich dem ältesten Erzeugnisse der dortigen Buchdruckerpresse), abgedruckt bei Niesert U.-B. I. p. 28 ff.

diction, welche ihnen als Archidiaconen zusteht, und gebieten euch, weder zur Vollziehung ihrer Erlasse die Hand zu bieten, noch denselben Folge zu leisten. — Ferner, da in der Stadt und Diöcese Münster die tadelnswerthe Gewohnheit eingewurzelt ist, daß die Archidiaconen aus dem Nachlasse verstorbener Geistlichen Kleidungsstücke, ein Pferd, wenn der Verstorbene ein solches besaß, oder eine bestimmte Geldsumme unter dem Namen der Exuvien anzunehmen sich nicht schämen, so verdammen wir diesen Gebrauch, und führen denselben auf die von den canonischen Gesetzen gezogenen Grenzen zurück. — Ebenso verbieten wir den Geistlichen unter Strafe der Excommunication, Erlasse oder Sentenzen des Erzbischofs von Köln oder seines Officials anzunehmen oder denselben Folge zu leisten, da sie hierzu nach den Constitutionen Papst Innocenz IV. nicht verpflichtet sind. Wir beschließen und verkünden, daß dem Domkapitel, geschweige denn einem Theile desselben, keine Jurisdiction über euch insgesammt oder über einen einzelnen Geistlichen zustehe, daß ihre Erlasse also für euch keine bindende Kraft haben. Uebrigens wird hierdurch die Jurisdiction, welche der Domdechant über das Domkapitel in gleicher Weise, wie jeder Dechant über die Canoniker seines Stiftes, ausübt, nicht angefochten. — Damit bricht das Synodalstatut, welches man, da Jahr und Datum fehlen, wohl nur für ein Fragment zu halten hat, ab. Die rechtsverbindliche Kraft desselben, auch insofern dasselbe von dem Bischofe in seiner Wahlcapitulation beschworene Bestimmungen aufhebt, war kaum in Frage zu stellen, da diejenigen Domherren, welche als nicht excommunicirt allein das Domkapitel repräsentiren, ihre Zustimmung erklärt hatten. Nichts desto weniger machten Lubert von Langen und sein Anhang dasselbe zugleich mit andern Beschwerden zum Gegenstande einer Klage bei dem eben ernannten Erzbischofe Heinrich von Köln. Zugleich versuchten sie, was sich mit eigenen Kräften erreichen ließe. Aber der Bischof schritt auf dem betretenen Wege unbeirrt weiter. Er ernannte Pfarrgeistliche und entsetzte andere, ohne die

archidiaconen zu hören. Ueber Lubert von Langen aber und den Thesaurar des Domes Wicbold von Lon sprach er die Amtsentsetzung aus. Ja noch mehr, als die gebannten Domherren sich aus der Stadt aufs Land nach den Besitzungen ihres Amtes zurückzogen, ließ er sie durch die bewaffnete Macht aus denselben vertreiben [6]).

3. Die ungewöhnlichen Vorgänge hatten indeß weit und breit eine große Aufregung hervorgerufen. Schon am 22. März 1306 schlossen der Edle Balduin von Steinfurt, die Herren von Lüdinghausen und der Magistrat der Stadt Münster ein Bündniß zu gegenseitiger Vertheidigung [7]). Im Uebrigen finden wir auf die Frage, welche Stellung die Ritterschaft und das Volk seiner großen Mehrzahl nach in dieser Sache eingenommen habe, keine Antwort. Das große Copiar des Domkapitels, welches etwa 50 Jahre später geschrieben unter seinen nahezu 1000 Urkunden eine reiche Ausbeute für diese Zeit versprechen sollte, ist nur geeignet den Forscher mit Schmerz zu erfüllen, daß man wohl Renten und Schuldverschreibungen eintrug, die wichtigsten Documente aber höchstens in flüchtigem Auszuge registrirte. So begegnen wir dort [8]) den Anfangsworten einer Urkunde, welche sich sofort als in diese Zeit gehörend documenmentirt, und die wilde Leidenschaftlichkeit, zu welcher sich die mit ihrem Bischofe zerfallenen Domherren fortreißen lassen aufs Höchste gesteigert zeigt. Der Dombechant, der Thesaurar, der Vicedominus Ecbert von Bentheim und die übrigen Domherren ihres Anhanges, wie sie selbst sich nennen, entblöden sich nicht die Worte niederzuschreiben und in alle Welt zu schicken: «Quum reverendus pater et dominus noster, dominus Otto de Retberghe ecclesie nostre Monasteriensis episcopus in tantam prorupit vesaniam,

[6]) Nach den Zeugenaussagen.

[7]) Die Urkunde ist bisher noch nicht gedruckt. Anlage Nr. 6.

[8]) Msc. I, 1. p. 339.

ut ipsam ecclesiam Monasteriensem.» Damit bricht das Actenstück ab. — Indeß beweisen die folgenden Begebenheiten, daß diese Partei einen starken Anhang gehabt haben muß. Konnte sie es doch wagen ohne Rücksicht auf diejenigen Domherren, welche dem Bischofe treu geblieben — und das war wohl die Mehrzahl — sich als das berechtigte Domkapitel zu betrachten, und diesen Namen zu usurpiren [9]). Indem sie vorgaben, für die Wahrung der Rechte und Freiheiten ihrer Kirche zu kämpfen, gelang es ihnen bald, unter diesem Banner eine ansehnliche Macht gegen den Bischof zu vereinen. Am 10. April 1306 erklärten die Edlen Symon von der Lippe, Balduin von Steinfurt, Hermann von Lon und Otto von Ahaus, sowie die Ritter Hermann von Davensberg, Hermann von Münster, Gottfried von Meinhövel und Hermann von Schonebeck die Sache des Domkapitels zu der ihrigen machen und keinen einseitigen Vergleich mit dem Bischofe eingehen zu wollen [10]). Das hatte eine zwiefache Folge. Otto von Ritberg mußte eine derartige Einmischung der mächtigen Geschlechter des Landes in rein kirchliche Angelegenheiten für durchaus unbefugt halten, und rächte sie durch Zwangs- und Gewaltmaßregeln. Lubert von Langen aber und seine Partei fühlten sich dadurch so gehoben, daß sie sechs Tage später eine Klage gegen ihren Bischof bei dem Erzbischofe von Köln anhängig machten [11]). Sie erklärten sich hierin zunächst verpflichtet, die Rechte ihrer Kirche nach Kräften zu vertheidigen. Nun aber habe der Bischof Otto viele Verordnungen erlassen, und Maßregeln zum Verderben derselben getroffen, welche man nicht stillschweigend hinnehmen dürfe. Seinem auf die h. Evangelien geleisteten Eide zuwider habe er

---

[9]) In dem Processe treten von 40 Domherren nur 15 gegen den Bischof auf.

[10]) Niesert U.-B. II. p. 268.

[11] u. [12]) Msc. II, 6. p. 252 ff. Die Anklage ist in der nachherigen ausführlicheren Fassung als Anlage Nr. 9 abgedruckt.

einen Angriff auf die Besitzungen des Domkapitels gemacht, und die hörigen Leute mehrfach bedrängt und bedrückt, — er habe zu Recht bestehende Gebräuche verletzt; die Jurisdiction der Archidiaconen und Würdenträger des Kapitels aufgehoben; seinem Schwure zuwider, ohne Wissen und Willen des Domkapitels Geistliche ihrer Stellen entsetzt, Prälaten ihrer Würde enthoben, und endlich einen Official, der nicht aus ihrer Mitte sei, bestellt. Mit der Führung des Processes wurde der Domherr Gerlach von Davensberg betraut, und dazu mit den ausgedehntesten Vollmachten ausgerüstet. Seinen Strafantrag aber sollte derselbe geradezu auf die Amtsentsetzung des Bischofs richten.

Noch an demselben Tage (Apr. 16) fertigten Lubert von Langen und sein Anhang im Domkapitel ein zweites Schreiben an den Erzbischof von Köln ab, in welchem sie neben jenem auch den Domherrn Gottfried von Hövel zu ihrem Sachwalter und Vertreter bestellen [12]. Außer den erwähnten vier Klagepunkten begegnen wir hier noch einem anderen Momente, welches im weiteren Verlaufe des Processes ganz in den Vordergrund tritt, nämlich daß der Bischof Otto nicht nur der Excommunication verfallen, sondern auch seines Amtes entsetzt sei, trotzdem aber kirchliche Functionen vorgenommen, und deßhalb nach canonischem Rechte sich die Irregularität zugezogen habe.

VI. Der Proceß.

1. Die beiden genannten Domherren begaben sich ungesäumt nach Köln. Es bedurfte jedoch nicht erst ihres Berichts, um den Erzbischof von dem, was sich zu Münster in den letzten Wochen zugetragen, in Kenntniß zu setzen. Begreiflicher Weise hatten so ungewöhnliche Vorgänge längst zu dessen Ohren drin-

gen müssen. Als nun die Abgeordneten des Domkapitels vor ihm erschienen, und ihre Anklage eingehend begründeten, glaubte er als Metropolit gegen den Bischof Otto wegen der vorgebrachten Vergehen eine Untersuchung einleiten zu müssen. Unter dem 24. Mai bereits beauftragte er mit der Führung derselben den Abt zu St. Pantaleon in Köln und den Magister Ludolf, Dechanten des Cassiusstifts zu Bonn, behielt sich jedoch vor, auf Grund der Acten selbst das Endurtheil zu fällen. Dagegen verpflichteten sich die Kläger und deren Anhänger unter den Dynasten und Rittern des Landes dem Erzbischofe gegenüber, durch keine Drohung und Verfolgung, welche sie von dem Bischofe etwa zu gewärtigen hätten, eingeschüchtert von dem gerichtlichen Verfahren abstehen, und einseitig keine Sühne mit demselben eingehen zu wollen [1]).

Von jenen Untersuchungsrichtern ward auf Freitag den 17. Juni ein Termin im Dome zu Köln anberaumt, um den Bischof von Münster wegen der ihm zur Last gelegten mannichfaltigen Vergehen und Frevel zu vernehmen. Die Pfarrer zu Hattingen und Kamen nebst drei Stiftsherren zu Essen erhielten den Auftrag, sich nach Münster zu begeben, um dem angeklagten Kirchenfürsten, wenn irgend thunlich, persönlich die Vorladung zu überbringen, mit dem Bemerken, die erzbischöflichen Richter würden, der Bischof möge erscheinen oder nicht, mit der Untersuchung vorgehen. Wenn dieser ihnen aber den Zutritt verwehre, so sollten die Abgeordneten sich ihres Auftrages im Dome zu Münster unter den vorgeschriebenen Feierlichkeiten entledigen [2]). Indeß führten nur die beiden Pfarrer den Befehl des Erzbischofs aus, indem sie nach Münster reis'ten, und, da der Bischof sie nicht vor sich ließ, die Vorladung desselben am

---

[1]) Zwei Originalreverse v. 25. Mai 1306 Nr. 433 des vormal. erzbischöflichen Archivs zu Düsseldorf; Abschrift im hiesigen Prov.-Arch.

[2]) Der erzbischöfliche Erlaß findet sich in der Zeitschrift Westphalia v. J. 1826 Nr. 3 abgedruckt.

3. Juni des Morgens (hora circa primam, wie sie dem Erzbischofe berichten) im Dome verlasen[3]). — Die münsterischen Domherren mochten kaum erwartet haben, bei dem Erzbischofe von Köln ein so geneigtes Ohr zu finden; keineswegs aber konnten sie annehmen, daß Otto von Ritberg auf die Beschuldigung einer Partei, deren Führer von ihm mit der Excommunication belegt waren, und nachdem er selbst verboten hatte, Erlassen des Metropolitangerichts Folge zu leisten, sich vor den erzbischöflichen Delegaten zur Vernehmung stellen werde.

2. So geschah es. Der 17. Juni erschien, die Stunde nahte, in welcher das Proceßverfahren beginnen sollte, aber der Angeklagte fehlte. Die Richter setzten deßhalb die Verhandlung aus, um eine Erklärung von dem Bischofe zu erwarten. Diese erfolgte auch bereits am folgenden Tage dahin, daß derselbe von dem erzbischöflichen Gerichte an den päpstlichen Stuhl appellire. — Indeß erließ der Kölnische Official am 17. das Urtheil in der erwähnten Streitfrage über die Besetzung der erledigten Subcellerarie zu Münster[4]). Zunächst erklärt derselbe die Appellation des von dem Dompropste zu jener Stelle ernannten Gerhards von Angelmodde an das Metropolitangericht als mit den canonischen Bestimmungen im Einklange. Auf Grund der beigebrachten Beweise wird sodann das Ernennungsrecht des Dompropsts anerkannt, die vom Bischofe vorgenommene Verleihung der Würde annullirt, und dieser in die Proceßkosten, «deren Schätzung nach den Acten der Official sich vorbehält», verurtheilt. Diese Sentenz sollte im Dome zu Münster öffentlich verkündigt werden, damit Alle, welche an den Subcellerar Zahlungen zu leisten hätten, solche an Gerhard von Angelmodde entrichteten. — Es war in diesem unbedeu-

---

[3]) Nach den Proceßacten.

[4]) Dasselbe ist uns in einem Schreiben an drei Domvicare zu Münster, welche mit der Ausführung beauftragt wurden, erhalten. Orig. Fürstenthum Münster Nr. 265. Anlage Nr. 8.

tenderen Falle ein Vorspiel für jene verhängnißvolle Entscheidung gegeben. Otto von Ritberg hatte es nämlich auch hier verschmähet, seine Rechte und Ansprüche vertreten und vertheidigen zu lassen.

3. Die erzbischöflichen Richter waren so weit entfernt, die Berufung des Bischofs an den päpstlichen Stuhl für zulässig anzuerkennen, daß sie denselben vielmehr für einen verstockten Verbrecher erklärten, und «in contumaciam» gegen ihn zu verhandeln beschlossen. Es traten nunmehr Godfried von Hövel und Gerlach von Davensberg mit folgender Anklage auf[5]. Bischof Otto von Münster, ein Sufragan des Erzbischofs, habe gegen sein ausdrückliches Versprechen, dessen Rechte und Besitzungen gegen jeden Angriff vertheidigen zu wollen, wie er dieses in die Hände Wicbolds von Holte abgelegt, und mit einem Schwure besiegelt, im Bunde mit dem Grafen Everhard von der Mark, welcher damals mit dem Erzbischofe verfeindet war, die kölnische Burg Hovestad erobert, und der Erde gleich gemacht. Er habe die Ermahnung des Erzbischofs, Gott und der Kirche Genugthuung zu leisten, unbeachtet gelassen, und sei deßhalb mit der Strafe der größeren Excommunication und zeitweiligen Amtsentsetzung belegt, aber er habe sich vermessen, die Schlüsselgewalt der Kirche zu verachten, und sein Amt fortzuführen. Ferner habe Otto wider seinen Eid, die Rechte des Domkapitels in Ehren zu halten, es den Stiftsgeistlichen zu Münster bei Strafe untersagt, ihre Streitigkeiten vor dem Dechanten und dem Kapitel der Domkirche auszutragen. Auch sonst habe der Bischof sein gegebenes Wort gebrochen, und Schuld auf Schuld häufend seine Unterthanen und die Kirchen der Diöcese durch ungesetzliche Abgaben bedrückt, namentlich auf den Besitzungen des Domkapitels ohne Grund und Veranlassung bewaffnete Mannschaften einquartiert. Er habe deßhalb bei

---

[5]) Msc. II, 6. p. 353—356.

allen Gutgesinnten weit und breit Ansehen und Achtung eingebüßt. Wegen dieser offenkundigen Vergehen beantragten die beiden Sachwalter «im Namen des Münsterischen Domkapitels» die Absetzung des Bischofs. Sie behielten sich das Recht vor, die Anklage zu erweitern, wie diese in einzelnen Punkten fallen zu lassen, und stellten sich gegen die Kostenzahlung sicher. — Die Richter beschlossen nunmehr ungesäumt mit der Beweisaufnahme vorzugehen.

4. Nach Verlauf von 14 Tagen, am 1. Juli übergaben Godfried von Hövel und Gerlach von Davensberg die Anklage in einer neuen Fassung, in welcher dieselbe nicht weniger als 58 Paragraphen umfaßt[6]. Einestheils finden sich darin die schon vorgebrachten Klagepunkte weiter ausgeführt, und insbesondere die Competenz des erzbischöflichen Gerichts näher nachgewiesen, anderntheils ist dieselbe auf verschiedene neue Punkte ausgedehnt. Es ist das die Fassung, in welcher sie dem Zeugenverhöre zu Grunde gelegt wurde. Da dieses indeß nur in Münster, als dem Wohnorte der meisten Zeugen, füglich abgehalten werden konnte, so beauftragten die Richter am 12. Juli die beiden Geistlichen Gerhard von Wipperfürth und Heinrich von Are sich dorthin zu begeben, und die Zeugen, welche die Sachwalter des dortigen Domkapitels ihnen bezeichnen würden, über die beigelegten 58 Klagepunkte gewissenhaft zu vernehmen. Von Entlastungszeugen war natürlich keine Rede und konnte unter den obwaltenden Umständen keine Rede sein.

Otto von Ritberg führte indeß, vertrauend auf den günstigen Erfolg seiner bei dem Papste Clemens V. eingelegten Berufung, sein Amt ruhig fort, wie wir aus der vereinzelnt stehenden Angabe erfahren, daß er um diese Zeit einen Abt für das Prämonstratenserkloster Werum in Friesland, wie es scheint zu Münster, weihete. Von sonstigen Ereignissen daselbst erfah-

---

[6]) Anlage Nr. 9.

ren wir nur, daß am 15. Juli 5 Ritter und Knapen, — Ludolf von Asbeck, Mathäus von Nienborg, Rudolf von Langen und Dietrich und Gerhard von Ramesberg – den schon erwähnten Revers, «in dem obschwebenden Streite die Sache des Domkapitels aufrecht zu halten», unterschrieben [7]). Es war entweder die Veranlassung oder die Folge dieses Schrittes, daß sie wegen ihrer feindlichen Stellung gegen den Bischof und Landesherrn harte Maßregeln seitens seiner Beamten zu erleiden hatten. Dem gegenüber ist es auffallend, daß man der Vernehmung der Zeugen, welche in den letzten Tagen des M. Juli oder im Anfange des folgenden vermuthlich in der Wohnung des Domdechanten statt fand, kein Hinderniß in den Weg legte.

Unter den dreißig Zeugen, deren Reihe Lubert von Langen eröffnete, befanden sich außer ihm noch 14 Domherren [8]), sodann 4 Stiftsherren des alten Doms, der Pfarrer von Detten, Propst zu Herdecke, der Propst Alexander von St. Mauriz, der Custos des Martinistifts, die Ritter Ludolf von Asbeck, Dietrich von Ramesberg, Rudolf von Langenvorst und Hermann von Schonebeck nebst dem Knapen Gerhard von Ramesberg und schließlich die drei Domvicare, Heinrich, Pilegrim und Everhard Schonejunker, oder wie er sich lateinisch nennt, **Domicellus**.

5. Die Zeugen bekunden [9]) es zuvörderst übereinstimmend als eine offenkundige Thatsache, daß der Erzbischof von Köln, als

---

[7]) Die Urkunde (Msc. I, 1. p. 310) stimmt mit der von Nies. U.-B. II. p. 268 mitgetheilten bis auf die Namen überein.

[8]) Nämlich der Domküster Wicbold von Lon, der Vicedom Egbert von Bentheim, die Domherren Werner v. Rede, Wilhelm v. Holte, Berhhard v. Billerbeck, Werner von Hövel, Johann von Sikenbeck, Arnold v. Eschere, Dietrich v. Gudenburg, Johann von Rede, Gerhard v. Büderich, der Domkellner Gerhard, der Domcantor Gerhard von Münster und der Propst des alten Doms Theoderich von Häringen.

[9]) Msc. II, 6. p. 365—373.

Metropolit des Bischofs von Münster, dessen unmittelbarer Richter sei. Seit undenklichen Zeiten sei es Gebrauch, daß der erwählte Bischof von Münster von dem Kölner Erzbischofe die Bestätigung und Weihe erhalte. Sie erzählen sodann umständlich Otto's von Ritberg Wahl, Bestätigung und Weihe, und wie derselbe sich seinem Metropoliten gegenüber wiederholt eidlich verpflichtet habe, ihn und seine Besitzungen gegen jeden ungerechten Angriff nach Kräften schützen und vertheidigen zu wollen. Diesen Eid habe er durch die gerade auf seinen Vorschlag geschehene Zerstörung der Kölnischen Burg Hovestad und durch seine Theilnahme an der Verheerung des Soester Gebiets im J. 1304 freventlich gebrochen, sei deßhalb excommunicirt und seines Amtes entsetzt, und, da er dasselbe nichts desto weniger fortgeführt, nach den Kirchengesetzen irregulär geworden.

Es ist indeß nicht zu übersehen, daß weder die Anklageschrift noch die Zeugen der Veranlassung zu jenen Feindseligkeiten auch nur mit einem Worte gedenken, obgleich der Erörterung dieser Verhältnisse überhaupt in jener nicht weniger als 32 Paragraphen gewidmet, und die Entscheidung über die Schuld oder Unschuld des Bischofs doch hiervon wesentlich abhing. War die Fehde durch Hermann von Lon, den Schwager des Erzbischofs Wicbold, provocirt, so steht Otto in ganz anderem Lichte da. Die Verkündigung der Excommunication im Dome zu Münster wird hinlänglich constatirt, obgleich fast alle Zeugen gestehen, sie seien nicht zugegen gewesen. Wenn indeß der Pfarrer von Detten aussagt, er und Andere hätten sich geweigert, im Dome zu erscheinen, wenn Otto kirchliche Functionen vornahm, oder Ecbert von Bentheim behauptet, er habe nur gezwungen und mit Widerstreben die Weihe von dem Bischofe empfangen, so steht dem das Zeugniß Levold's von Northof entgegen, der noch vor dem Tode des Erzbischofs Wicbold eine Aussöhnung zu Stande kommen läßt, ein Zeugniß, welches durch die Aussage Luberts von Langen, er sei damals zur Einleitung der Sühne von dem Bischofe Otto in's Lager beschie-

den worden, bestätigt wird. — Nicht ohne Grund ist in der Anklageschrift die Behauptung, daß Otto von Ritberg die gegen den Erzbischof von Köln eidlich übernommenen Verpflichtungen gebrochen, mit einer Ausführlichkeit dargelegt, daß sie mehr als die Hälfte sämmtlicher Paragraphen einnimmt, nicht ohne Absicht die Anklage damit begonnen. Denn sie war allerdings geeignet, dieser Gehör zu verschaffen. Aber der Umstand, daß man diese Anklage erst nach Verlauf von 2 Jahren erhob, weist darauf hin, daß man dieselbe nur als Brücke für weitere Zwecke benutzen wollte.

6. Die Anklageschrift wirft in ihrem weitern Verfolge (Nr. 33—38) dem Bischofe Otto vor[10]), seinen Eid, die Rechte und löblichen Gewohnheiten des Domkapitels in Ehren halten, und die Jurisdiction der Archidiaconen nicht verletzen zu wollen, gebrochen zu haben. Allein wenn die Zeugen z. B. einen Eingriff in die Rechte des Domkapitels darin erblicken, daß der Bischof, ohne diese Corporation zuvor zu hören, einen Abt für das Prämonstratenserkloster Werum in Friesland ernannt und geweiht habe (1306 Juli 22.), so übersehen oder verschweigen sie vielmehr, daß zu dieser Zeit der obschwebende Streit schon ausgebrochen war. Überhaupt fällt die ganze Anklage damit, daß Otto die Archidiaconalgewalt wie die übrigen Rechte, deren Verletzung ihm hier vorgeworfen wird, mit Zustimmung der Synode suspendirt beziehungsweise abgeschafft hatte[11]).

[10]) ibid. p. 373—378.

[11]) Die in der Anklageschrift ausgesprochene Behauptung, Otto habe ausdrücklich geschworen, seinen Official aus der Mitte des Domkapitels zu wählen, halten die Zeugen in dieser Form nicht aufrecht; sie behaupten nur, dem bestehenden Gebrauche zufolge seien die Mitglieder des Domkapitels ausschließlich zu jenem Amte berechtigt; der Bischof aber habe sich zur Beobachtung der hergebrachten Rechte desselben überhaupt eidlich verpflichtet. Als eine zu Rechte bestehende Gewohnheit, deren Beobachtung der Bischof verboten habe, wird

7. Die Anklageschrift schreitet sodann Nr. 39 zu einem Vergehen vor, dessen in den früheren Schriftstücken noch keine Erwähnung geschehen ist, indem sie dem Bischofe Verschleuderung des Kirchengutes vorwirft [12]). Der Thatbestand, wie namentlich die Domherren ihn constatiren, ist folgender: Der Bischof verlangte von dem Domkapitel dessen Genehmigung, um einen Theil des Kirchenschatzes verpfänden zu können, und erhielt dieselbe unter der Bedingung, daß diese Kostbarkeiten in einer bestimmten Frist, welche mit dem 1. Mai 1305 ablief, wieder eingelöst würden. Die Zeugen werfen dem Bischofe vor, daß er diesen Termin nicht eingehalten, sondern ein Jahr darüber hinaus habe hingehen lassen, obgleich es ihm an den nothwendigen Geldmitteln nicht gefehlt habe. Indeß scheint es, daß die Einlösung der Schätze zur Zeit des Processes bereits erfolgt war. — Ebenso erzählen die Domherren ein zweites Factum als Augen= und Ohrenzeugen zur Erhärtung der Anklage auf Verschleuderung des Kirchengutes [13]). Das Domkapitel gab nämlich, auf den Antrag Otto's von Ritberg, zur Veräußerung gewisser Grundstücke, welche zu den bischöflichen Tafelgütern gehörten, unter der Bedingung seine Zustimmung, daß der Bischof jährlich 60 Mark hinterlege, so lange bis eine hinreichende Summe sich gebildet habe, um für die veräußerten andere Ländereien von gleichem Werthe zu erwerben. Während die Anklage behauptet, es seien seit dem Abschlusse jenes Verkaufes bereits drei Jahre verflossen, ohne daß die ausbedungene jährliche Abschlagszahlung auch nur ein Mal geleistet wäre, geben die Zeugen genauer an, es seien am 13. Januar 1306 erst zwei Jahre gewesen. Es ist dieser Fall von besonderem Interesse, weil wir neben der Anklage gewissermaßen die Verthei=

auch angeführt, daß die zu Münster diesseits der Aa wohnenden Ministerialen auf dem Domplatze beerdigt wurden.

12) Msc. II, 6. p. 378—380.

13) ibid. p. 380 u. 381.

digung des Bischofs hören, indem der betreffende Kaufbrief uns erhalten ist [14]) Ja merkwürdig genug wird dieses Document als Beweisstück gegen Otto gebraucht, und von jedem Zeugen eine Erklärung darüber verlangt, ob er das angehängte Siegel des Bischofs für ächt halte, obgleich dasselbe eher zu Gunsten des letzteren spricht. Wir erfahren nämlich aus dieser Urkunde, daß der Bischof die fraglichen Ländereien im Werthe von 700 Mark Niemand anders als eben dem Domkapitel verkauft hatte. Motivirt wird diese Veräußerung mit der offenkundigen Noth, welche auf der Kirche laste und den Bischof schwer drücke. Um aber seine Nachfolger für diesen Ausfall an ihren Einkünften schadlos zu halten, verpflichtet sich Otto, bis die Verkaufssumme im Betrage von 700 Mark erreicht wäre, jährlich 60 Mark aus seinem Amtshofe in Billerbeck anzuweisen. Aber die Urkunde ist erst am 13. Januar 1305 gegeben [15]) und es waren also bis zur Stunde nicht etwa 3 Jahre, wie die Anklage behauptet, auch nicht 2 und ein halbes Jahr, wie die Zeugen besagen, sondern nur 18 Monate verflossen, d. h. jene 60 Mark waren nur einmal fällig gewesen, nämlich am 13. Januar 1306, zu einer Zeit, wo die schwebende Spaltung vielleicht schon ausgebrochen war. — Übrigens muß man auch die Behauptung seiner Ankläger, daß Otto die fragliche Summe leicht habe erlegen können, nach den urkundlichen Daten entschieden in Abrede stellen. Wir vernehmen nämlich, daß gerade im Januar 1306 der oben genannte Graf Adolf von Holstein und Schaumburg in Bezug auf seine Forderungen an den Bischof Otto von Münster sich damit zufrieden erklärt, wenn dieser ihm während des laufenden Jahres in vier Zahlungsfristen

---

14) Gedr. bei Nies. U.-S. VII, p. 447.

15) Wenn Niesert ibid. p. 449 die Zeitbestimmung auf unsere jetzige Jahresrechnung zurückführt, so wird man leicht bemerken, daß nur durch einen Druckfehler das J. 1303 statt des richtigen 1305 angegeben ist.

die Summe von 400 Mark anweisen wolle [16]). Aber auch diese Abschlagssumme vermochte Otto nicht zu erschwingen, und der Graf mußte sich um Ostern, wo er den ersten Betrag von 100 Mark empfangen sollte, mit 80 begnügen [17]). –

8. Die Anklageschrift behauptet weiter (Nr. 51—53) und die Zeugen bestätigen diese Angabe, der Bischof habe geschworen, er wolle Domherren, wie überhaupt Geistliche, welche Beneficien besäßen, nur unter Zustimmung des Domkapitels ihrer Stellen entsetzen [18]). Diesen Eid habe Otto gebrochen, indem er ohne Fug und Recht, ohne das Domkapitel zu hören, den Domdechanten Lubert von Langen, den Domküster Wicbold von Lon, den Canonicus Florenz am Martinistift, die Pfarrer von Alstede und Groenlo und einen Vicar in Bösenzell ihres Amtes enthoben habe. Aber die Aussage der Zeugen entspricht nicht der Wahrheit. Die Entsetzung des Domdechanten war nur die Folge der von dem Bischofe im Einverständnisse mit der Synode über ihn verhängten Excommunication, Wicbold von Lon gehörte ebenfalls zur Opposition, und in Bezug auf die Übrigen liegt die Vermuthung nahe, daß die Strafe über sie bei derselben Veranlassung verhängt sei.

Die Zeugen constatiren ferner die Thatsache [19]), daß der Bischof und seine Amtmänner in die Häuser und Höfe des Domkapitels, von welchen die Höfe zu Hiddinrel, Mushem und Püning namentlich angeführt werden, häufig bewaffnete Mannschaften zu Fuß und zu Roß gelegt, und dadurch nicht nur die priesterliche Würde der Betroffenen verletzt, sondern auch

16) Niesert U.-B. II, p. 387. Daß dieser Vertrag abweichend von dem in Münster üblichen Jahresanfange datirt ist, beweist die sogleich anzuführende Urkunde.

17) Ungedruckt. «Datum a. D. m. ccc. sexto die beati Vitalis» April 28. Msc. I, 1. p. 144. Anlage Nr. 7.

18) Msc. II, 6. p. 381 u. 382.

19) ibid. p. 382 u. 383.

seinen Eid, die Besitzungen des Domkapitels wie sein Privateigenthum schützen zu wollen, gebrochen habe. Aber während die Fassung der Anklage lautet, als sei die Geistlichkeit überhaupt von derartigen Maßregeln betroffen worden, reden die Zeugen nur von Besitzungen des Domkapitels. Und damit fällt denn auch wohl die Behauptung, daß Otto von Ritberg jene ohne Grund, nur um seiner Lust zu fröhnen, ergriffen habe, vielmehr erscheinen sie als Repressalien für die Opposition der Betroffenen.

Wir gelangen nunmehr zu dem letzten Punkte der Anklage [20]), wonach dem Bischofe Schuld gegeben wird, daß er Geistlichkeit und Kirchen der Stadt und Diöcese, Vasallen und Dienstleute widerrechtlich durch übermäßige Steuern bedrückt und zu deren Beitreibung nicht nur Gewalt habe anwenden lassen, sondern auch mehrfach das Interdict über einzelne Kirchspiele verhängt habe. Auch hier erheben die Ausführungen, welche einzelne Domherren und Ritter geben, die Vermuthung nahezu zur Gewißheit, daß es sich nur um eine Verfolgung der wider den Bischof empörten Domherren und ihres Anhanges gehandelt habe. — Die Zeugen schlossen ihre Aussage mit der Erklärung, daß sie bei denselben kein anderes Interesse als das der Wahrheit befolgt hätten.

9. Durch die Vernehmung der Zeugen hatten Gerlach von Wipperfürth und Heinrich von Are sich ihres Auftrages entledigt; sie übergaben das darüber aufgenommene Protokoll den erzbischöflichen Richtern. Vor diesen erschien bald darauf wieder der Münsterische Domherr Gerlach von Davensberg, zunächst um noch einige Beweisstücke zu überreichen, dann aber, um, auf eine Constitution Papst Bonifaz VIII. gestützt, nach welcher der Bischof, weil er sich dem erzbischöflichen Gerichte entzogen habe, nicht weiter vorzuladen wäre, den Schluß der

---

[20]) ibid. p. 383 u. 384.

Verhandlungen zu beantragen. Jene Documente bestanden in den von Otto von Ritberg vor und nach seiner Wahl dem Erzbischofe Wicbold ausgestellten Originalurkunden, durch welche er sich zum Frieden und zum Beistande gegen jeden Feind desselben verpflichtet hatte, und weiter in dem angeführten Excommunicationsdecrete gegen die Bischöfe von Paderborn und Münster nach der Zerstörung der kölnischen Burg Hovestad. Nunmehr war der Proceß so weit abgewickelt, daß der Abt von St. Pantaleon und der Dechant Ludolf zu Bonn die Acten schließen und ihr Mandat am 18. Aug. 1306 in die Hände des Erzbischofs Heinrich von Virneburg zurückgeben konnten, damit dieser, wie er sich vorbehalten, das Urtheil selbst spräche.

VII. Der Urtheilsspruch. Die Absetzung des Bischofs.

1. Heinrich von Virneburg erklärte das von seinen Commissarien gegen den Bischof von Münster eingeschlagene Verfahren für übereinstimmend mit den canonischen Gesetzen, und hielt sich von der Schuld desselben überzeugt. Er übersah freilich, daß die Anklage nur von einer Minderheit des Münsterischen Domkapitels ausging; hieß es gut, daß diese zur Aussage in eigener Angelegenheit zugelassen war, und mußte demnach, da er nur die Darstellung der einen Partei vor sich hatte, die wahre Sachlage durchaus verkennen. Indeß wollte er in der Hoffnung, sein Suffragan werde noch eine friedliche Aussöhnung mit ihm wie mit seinen Untergebenen versuchen, demselben Zeit vergönnen. Als aber die Verhältnisse zu Münster sich immer mißlicher gestalteten, als der Bischof gegen seine empörten Unterthanen zur Gewalt griff, glaubte er ohne Verzug entschieden

einschreiten zu müßen. Er beauftragte[1]) deßhalb unter dem 13. September 1306 den Dechanten und den Thesaurar des alten Doms, zwei Domvicare und den Dechanten des Martinistifts zu Münster, den Bischof Otto auf den 3. Oct. nach Köln zur Vernehmung des über ihn gefällten Urtheils vorzuladen. Die beiden Dechanten, denen wir auch unter den Zeugen nicht begegnet sind, betheiligten sich an der Ausführung dieses Befehles nicht. Die übrigen Genannten aber verkündigten den Erlaß des Erzbischofs am 21. September öffentlich im Dome zu Münster. Gleichzeitig überreichte Gerlach von Davensberg zu Köln das Original der von Otto von Ritberg am 28. Mai 1301 ausgestellten Urkunde[2]), durch welche er sich dem Erzbischofe von Köln zur Hülfsleistung gegen alle seine Feinde, insbesondere gegen den Grafen von der Mark eidlich verpflichtet, seinem Marschall Hermann von Lon beim Wiederaufbau Bredevorts seinen Schutz zugesichert, und dem Erzbischofe die Befugniß zuerkannt hatte, ihn, wenn er den Vertrag bräche, sogleich seiner Würde entsetzen zu können. Das war ein Moment, welches, wenn es nicht etwa durch eine Erklärung des Bischofs über die Veranlassung zur Fehde gegen Hermann von Lon und den Erzbischof Wicbold und über die später zu Stande gekommene Sühne entkräftet wurde, gegen Otto entscheiden mußte. So geschah es.

2. Heinrich von Virneburg versammelte am 3. October sein Domkapitel und die Geistlichkeit zu einer Synode, um den verhängnißvollen Urtheilsspruch zu fällen[3]). Der Bischof von Münster war natürlich auch jetzt nicht erschienen. Der Erzbischof aber erklärte die Appellation an den päpstlichen Stuhl in der Weise, wie sie geschehen, für ungesetzlich, und Otto der ihm zur Last gelegten Vergehen für überwiesen, insbesondere des Eid-

[1]) Msc. II, 6. p. 397—399. [2]) Anlage Nr. 3.

[3]) Das Absetzungsdecret (Anlage Nr. 10) präcisirt die Sache nicht so scharf, als der sogleich anzuführende Erlaß.

bruchs, der Irregularität und der Verschleuderung des Kirchenguts. Unter Anrufung des Namens Christi entsetzte er denselben seiner Würde, und untersagte ihm die geistliche wie die weltliche Verwaltung der Diöcese Münster. Er entband die Geistlichkeit wie die Lehns- und Dienstmannen vom Eide des Gehorsams und der Treue; gebot dem Domkapitel und allen Wahlberechtigten bei Strafe des Verlustes ihres Rechts, innerhalb der von den Kirchengesetzen vorgesehenen Frist zur Wahl eines neuen Bischofs zu schreiten, und erließ an alle Burgmänner und Lehensträger des Hochstifts die Weisung, nur dem Domkapitel zur Rede zu stehen. Aller Widerspruch ward als Empörung mit geistlichen und weltlichen Strafen bedroht.

Mit der Ausführung dieses Richterspruchs beauftragte Heinrich von Virneburg zwei Tage später (Octob. 5) die Benedictineräbte zu Liesborn und Sylewarth[4]), die Pröpste der Prämonstratenserklöster zu Kappenberg und Varlar, den Dechanten von St. Mauriz, drei Stiftsherren zum h. Patroclus in Soest, die Pfarrer zum h. Lambertus und zu Überwasser in Münster, zu Dorsten und Recklinghausen, den Thesaurar des alten Domes und zwei Domvicare zu Münster. Die Untersuchung gegen Otto von Ritberg, besagt das Schreiben[5]), hat denselben insbesondere folgender vier Vergehen als schuldig erwiesen, nämlich der Verschleuderung des Kirchenguts, offenbaren Meineids, der Wortbrüchigkeit und der Irregularität, um von dem Menschenblute, welches durch ihn vergossen, und von der ausgedehnten Verfolgung zu schweigen, die nicht bloß gegen seine Unterthanen, sondern auch gegen den Erzbischof Wicbold gerichtet war. Deßhalb sollten die Genannten im Dome zu Münster den feierlichen Richterspruch des Erzbischofs verkündigen, und diesen gleichfalls zur Kenntniß Otto's von Ritberg bringen, mit der Weisung, derselbe habe binnen sechs Tagen die geistliche und weltliche Regierung niederzulegen und die Landesburgen dem Dom-

[4]) In Friesland. [5]) Schluß der Proceßacten. Anlage Nr. 11.

kapitel zu übergeben. Den Einwohnern der Stadt und des Landes aber sollten sie den Befehl des Erzbischofs kund thun, Otto nicht ferner Gehorsam geschweige denn Hülfe zu leisten; insbesondere aber sollten sie den Canonicus Tilman Luschart, «welcher das Amt des Officials usurpirt habe», auffordern, nicht nur sein Amtssiegel dem Domkapitel auszuliefern, sondern auch binnen 10 Tagen persönlich vor dem Erzbischofe von Köln zur Vernehmung seines Urtheils sich zu stellen. Alle von demselben ausgegangenen und etwa noch ausgehenden Mandate und Sentenzen wurden überdieß für null und nichtig erklärt. Schließlich ertheilt der Erzbischof den Genannten unbedingte Vollmacht, jeden Widerstand gegen seine Erlasse mit weltlichen und geistlichen Strafen niederzuhalten. — Aber während wir bisher aus den Proceßacten selbst über die Ausführung der früheren Mandate berichten konnten, fehlt hier das betreffende Antwortschreiben, obgleich der Erzbischof ein solches ausdrücklich verlangt.

3. Der Erfolg schien eine Zeitlang zweifelhaft. Otto von Ritberg war weit entfernt, das über ihn ergangene Verdammungsurtheil als gerecht anzuerkennen, und Mitra und Stab freiwillig niederzulegen. Und mit dieser Anschauung der Dinge stand er auch unter seiner Umgebung nicht allein da. Mit Ausnahme der Burgmänner zu Stromberg, welche auf die Seite Luberts von Langen und seines Anhangs traten, blieb die Besatzung der Landesburgen ihm treu. Die Masse des Volkes schien getheilt. Den Einen mochte der feierliche Ernst des erzbischöflichen Urtheilsspruches imponiren, Andere mochten die Leidenschaftlichkeit, mit welcher eine Minorität des Domkapitels gegen den Bischof aufgetreten war, verabscheuen. Registrirt doch der einzige Zeitgenosse, dessen Bericht wir besitzen, dieses Ereigniß mit den wenigen aber bezeichnenden Worten: «Otto episcopus Monasteriensis de consilio archiepiscopi Coloniensis et sui officialis minus canonice deponitur! [6])

[6]) Levold v. Northof l. c. p. 396.

Was wir über die Stellung der Hauptstadt zu dem Landesherrn früher berichtet, läßt schließen, daß Otto von dieser keinen Schutz zu erwarten hatte. Ein Theil der Ritterschaft hatte vom Beginne des Streites offen gegen ihn Partei genommen, und insbesondere unterließ es jetzt der Graf von der Mark nicht, die Gegner des Bischofs seines Beistands für den Fall der Noth zu versichern [7]). — Wie die frühere Parteistellung der Mitglieder des Domkapitels sich nunmehr gestaltete, darüber fehlen uns im Einzelnen die Nachrichten.

VIII. Der Gegenbischof Konrad von Berg. — Das erste Landesprivilegium.

1. Noch vor Ablauf des J. 1306 kam eine Neuwahl zu Stande, und diese fiel auf den Dompropst zu Köln, Konrad Grafen von Berg, den Schwager des Grafen Everhard von der Mark. Der Erzbischof von Köln beeilte sich dem Erwählten die Bestätigung zu ertheilen [1]). Otto von Ritberg schwankte einen Augenblick, ob er es auf die Entscheidung der Waffen ankommen lassen, oder ob er das Land friedlich räumen sollte, bis der Ausspruch des Papstes ihn, wie er hoffte, in Amt und Würde wieder einsetzen würde. Er entschied sich für das Letztere, und begab sich nach Poitiers, wo Clemens V. sich damals

[7]) „Promissio assistentie facta capitulo contra Ottonem episcopum per Everhardum comitem de Marke et eius filium." Msc. I. 1, p. 240.

[1]) „Confirmatio electionis domini Conradi de Monte per archiepiscopum Coloniensem" Msc. I, 1, p. 239.

aufhielt[2]). Die letzte Regierungshandlung Otto's, von welcher wir Kunde haben, ist die Ertheilung eines Privilegs an die Stadt Coesfeld mit dem Datum «Münster den 18. Octob. 1306», durch welches er den dortigen Bürgern aus besonderer Gunst und damit sie ihm in Zukunft um so treuer anhingen, die Abgabe des s. g. Sterbfalles auf 6 Jahre erläßt[3]). Zugleich mit dem Bischofe, wie es scheint, verließ auch dessen Bruder der Domherr Simon von Ritberg Münster, indem man ihn vom Genusse seiner Präbende ausschloß.

2. Der Graf von der Mark begleitete den erwählten Bischof nach Münster, und zwang sodann die Besatzung der Landesburgen zum Gehorsam gegen denselben. Die Münsterischen Chroniken erzählen, die Anhänger Otto's von Ritberg seien aus ihren geistlichen oder weltlichen Ämtern entfernt und des Landes verwiesen; und auch die Angabe, daß man die Kanzeln durch heftige Schmähreden gegen Otto entweiht habe, um dessen Anhänger einzuschüchtern, enthält nichts Unglaubliches, selbst wenn man auch eine gewisse Parteistellung ihres Verfassers für diesen Zeitabschnitt zugeben wollte. Urkundlich erscheint Konrad von Berg als erwählter und bestätigter Bischof von Münster zuerst am 12. Februar 1307, wo der Edle Balduin von Steinfurt sich verpflichtet, wenn Konrad den ihm verpfändeten Hof Veltorp mit 100 Mark wieder eingelöst habe, andere Güter von gleichem Werthe ihm als Lehen auftragen zu wollen[4]). Am 24. Februar bestätigte Konrad der Stadt Beckum[5]) alle Rechte und Freiheiten, welche sie unter der Regierung seiner Vorgän-

---

[2]) „Ad curiam Romanam, quae tunc Pictavii residebat, properat" Levold z. J. 1306. Die Münst. Chroniken lassen Otto irrthümlich nach Rom gehen.

[3]) Nies. U.-B. II, p. 485.

[4]) ibid. p. 186. Ich beziehe mich auf meine frühere Bemerkung über die damalige Jahresrechnung

[5]) Ungedruckt; Orig. Fürstth. Münster Nr. 267.

ger genossen habe, und in den nächsten Tagen erfolgten gleiche Urkunden für Borken[6]) und Coesfeld[7]). Das Hochstift fügte sich somit unter das Scepter des neuen Landesherrn. Wicbold von Lon, neben Lubert von Langen der entschiedenste Gegner des Bischofs Otto erhielt die erledigte Dompropstei, und ebenso gelang es Gerhard von Angelmodde nunmehr sich als Domkellner zu behaupten[8]). Ob die Verwandten des vertriebenen Bischofs, insbesondere sein Oheim der Bischof Otto von Paderborn für seine Sache aufgetreten, bleibt uns unbekannt. Der Zug des Erzbischofs Heinrich von Köln in die Diöcese Paderborn, dessen Levold mit dürftigen Worten gedenkt, könnte einer solchen Vermuthung Raum geben[9]). Indeß kam bereits am 21. Octob. 1307 ein Friede zwischen Köln und Paderborn zu Stande[10]); zwei Tage darauf verschied der dortige Bischof.

3. In der benachbarten Diöcese Osnabrück waren die Verhältnisse in mancher Beziehung den Münsterischen ähnlich[11]).

---

[6]) Nünning Monum. Monast. decuria I, p. 392.

[7]) Nies. U.-B. II, p. 486. [8]) cfr. Nies. U.-S. III, p. 30.

[9]) Wir begegnen in dem Msc. I, 1, p. 319 einer Urkunde v. 5. Dec. 1307, durch welche sich der Knape Gottfried von Rechede verpflichtet, dem Münsterischen Domkapitel zur Genugthuung für den demselben zugefügten Schaden jährlich den Betrag von 3 Mark zu zahlen, und hierfür Otto von Ahaus, Hermann von Lüdinghausen u. A. zu Bürgen bestellt mit der Verpflichtung des Einreitens in Münster. Merkwürdig ist namentlich der Schluß der Urk., wo es heißt: Cum per decanum et capitulum predictos super hoc premonilus fuero ad quindenam ego et mei complices et in illatione dampni participes, qui et quot una mecum hac compositione gaudere volunt, discalciati in camisiis singuli gestantes tedas in manibus, cum duodecim aliis nostre conditionis similiter discalciatis et absque lineis cum processionaliter portantur in circuitu maioris ecclesie ibimus ante cruces.

[10]) Fahne Dortmunder Urk.-Buch I, p. 77.

[11]) Nach Stüve Geschichte des Hochstifts Osnabrück S. 157 ff. Es standen Stüve ungedruckte Urkunden des dortigen Stadtarchivs zu Gebote.

Das dortige Domkapitel hatte den Beschluß gefaßt, die täglichen Spenden nur dann den abwesenden Domherren zu Theile werden zu lassen, wenn sie mit vorgängiger Erlaubniß der Gesammtheit abwesend wären, und wollte hiernach Bernhard von Ravensberg und Ludolf von Arnim vom Genusse ausschließen. Der Bischof Ludwig v. Ravensberg gebot sie zuzulassen, und belegte das Domkapitel, als es bei seiner Weigerung verharrte, mit der Excommunication. Dieses beschwerte sich hierüber beim Papste, und setzte sich, während die Bürger von Osnabrück zu ihrem Bischofe hielten, mit Konrad von Berg und dem Münsterischen Kapitel in Verbindung. Es trat zwischen Konrad und dem Bischofe von Osnabrück [12]) ein gespanntes Verhältniß ein, welches sich durch kleine Feindseligkeiten allmählig steigerte. Auch Hermann von Lon war in dieselben verwickelt [13]). Vergebens versuchte Konrad von Berg die Klagen des Ritters gegen die Stadt Osnabrück auf einem Tage zu Crumbeke auszugleichen. Der Ausbruch einer ernstlichen Fehde wurde nur dadurch noch aufgehalten, daß Bürgermeister und Rath von Münster, von Sorge für das Gedeihen ihres damals blühenden Handels [14]) geleitet, den Frieden um jeden Preis zu bewahren strebten. Denn als der Graf von der Mark die Feindseligkeiten gegen Osnabrück eröffnete, erklärten sie, denselben weder mit Waffen noch auch durch Zufuhr von Lebensmitteln unterstützen zu wollen. Indeß starb Everhard III. von der Mark am 4. Juli 1308, und sein Sohn Engelbert erbte mit der Regierung zugleich den

---

[12]) Wahrscheinlich wollte dieser Konrad von Berg nicht als rechtmäßigen Bischof anerkennen, wie denn auch die Münsterischen Chroniken (l. c. p. 41) den von Ludwig von Ravensberg über Konrad erfochtenen Sieg als einen Triumph der gerechten Sache des Bischofs Otto v. Ritberg feiern.

[13]) Man sehe die von Stüve in Wigands Archiv Bd. II, p. 76 u. 77 veröffentlichen Schreiben.

[14]) Man s. Wigand's Archiv Bd. I, Heft 4, S. 25 ff.

kriegerischen Sinn seines Vaters. Er rückte zu Anfange des Monats Octob. in das Stift ein, und begann die Aufführung einer Burg, welche er Osthof nannte [15]). Unter seinen Bundesgenossen waren Konrad von Berg, der Graf von Tecklenburg, ein geborner Feind des Hauses Ravensberg, die Grafen von Arnsberg, Waldeck und Jülich, und, wenn wir den Chroniken glauben dürfen, auch der Graf von Ritberg. Dieser ansehnlichen Streitmacht konnte der Bischof von Osnabrück nur eine unbedeutende Schaar entgegen stellen. Aber er baute auf Gott, sagt Erdwin Erdman, und St. Peter, den Schützer seiner Diöcese, gebot allgemeines Fasten, und führte seine Krieger, welche zum Zeichen, daß sie für eine gerechte Sache föchten, weiße Kleider über dem Harnisch trugen, hinaus auf das Haller-Feld zwei Meilen von Osnabrück. Das war der Ort, an welchem als Wahlplatz der Entscheidung die Feinde ihn zur festgesetzten Stunde erwarteten, dieselbe Stelle, an welcher einst Heinrich der Löwe die verbündete Streitmacht Westfalens schlug [16]). Vergebens hatte des Bischofs Schwester diesem ihren Traum mitgetheilt, daß er den Sieg mit dem Leben bezahlen würde. Der Münsterische Bannerträger Ritter Wulf von Lüdinghausen lachte über das Häuflein, welches ihnen die Spitze zu bieten wagte. Und in der That lös'ten sich schon beim ersten Angriffe die Reihen der Osnabrücker, ihr Bannerträger floh, die Verwirrung ward allgemein. Da erschien im entscheidenden Augenblicke die Osnabrücker Pelzergilde [17]); sie stellte das Treffen wieder her, und brachte den Feind zum Weichen. Nur Engelbert von der Mark und die Tecklenburger hielten noch Stand, während schon viele Leichen die Erde bedeckten. Da sprengte

---

15) Man vergl. außer den Münst. Chroniken Levold v. Northof, das Chron. Osnabrug. bei Meibom II. und Corners Chronik bei Eccard.

16) Erhard, Reg. hist. Westf. I, Nr. 2085.

17) „welke sick underwege in eynen berhuse vorlatet hedden" (?) Ficker l. c. p. 125.

der Bischof Ludwig heran, verwundete den Grafen, und warf ihn zu Boden Aber er selbst empfing von einem der Seinigen, welcher den Bischof, da dieser sein weißes Gewand verloren, nicht kannte, eine tödtliche Wunde, an welcher er am dritten Tage verschied. Unter den Gefallenen wird der Münsterische Bürgermeister Heinrich «de Rieke», einer der entschiedensten Gegner des vertriebenen Bischofs, namentlich genannt. Der Osnabrücker Pelzergilde aber ward zum Lohne dieser glänzenden Waffenthat vom 4. Nov. 1308 die Auszeichnung zuerkannt, bei feierlichen Aufzügen mit ihrem Wagen gleich hinter dem des Rathes folgen, und eine goldene Krone in ihrem Wappen führen zu dürfen. — Der stolze Sinn des Grafen von der Mark konnte die erlittene Niederlage nicht verschmerzen, er sammelte ein neues Heer, um die Schmach an Bischof Ludwigs Nachfolger Engelbert II. zu rächen, belagerte die von jenem erbaute Burg Segelfort [18]), und legte sie in Trümmer. Am 30. Octob. 1309 kam der Friede dahin zu Stande, daß der Bischof sich verpflichtete, die Burg weder an der Stelle, wo sie gestanden, noch überhaupt auf dem Aardfelde wiederaufzurichten [19]).

4. Im Übrigen ist es uns nur vergönnt, aus der Verwaltung Konrads von Berg wenige Facta nach Anleitung der Urkunden kurz hervorzuheben. Im März des Jahres 1308 belehnte derselbe den Grafen Johann von Bentheim mit dem Gerichte zu Emsbüren [20]). — Nach alter und bewährter Gewohnheit des h. Reiches, wie schon Rudolf von Habsburg sie genannt, nach welcher den deutschen Kaisern und Königen das Recht zustand, an jeder Cathedralkirche des Reiches für eine erledigte Präbende einen Domherrn zu präsentiren, schlug König Heinrich VII. dem Kapitel zu Münster Ludwig von Hessen

---

[18]) Die Straße, welche durch die Moore von Ankum auf Recke führt, hieß die Segelfahrt. Stüve, Gesch. des Hochstifts Osnabr. S. 155.

[19]) Anlage Nr. 12. [20]) Nies. U.=S. V. p. 98.

den Sohn des Landgrafen Heinrich am 1. Febr. 1309 für die zunächst zur Erledigung kommende Stelle vor[21]). Überhaupt scheinen die Verhältnisse in Münster sehr bald wieder geregelt gewesen zu sein. Einem schon unter dem Bischofe Everhard bestehenden Gebrauche zufolge sehen wir als Vertreter Konrads den Dombechant Lubert von Langen[22]) auf der am 10. März 1309 abgehaltenen Frühlings-Synode[23]) den Vorsitz führen, auf welcher namentlich die von den s. g. Sattelgütern unter dem Namen des Meßkorns an die Pfarrer zu leistende Abgabe festgesetzt wurde[24]). Konrad beschloß seine Regierung mit einem

---

[21]) Abgedruckt bei Nies. U.-S. VII. p. 288 mit der falschen Jahresbestimmung 1308. Heinrichs v. Luxemburg Wahl hatte ja erst am 27. Nov. 1308 Statt. Böhmer Regg. (1246—1313) p. 252.

[22]) Es ist interessant, daß wir unter den Urkunden der Georgscommende zu Münster Nr. 38 einem päpstlichen Schreiben vom 22. Januar 1308 an den Dombechanten zu Münster begegnen, in welchem Clemens V. diesem befiehlt, die Besitzungen jenes Ordenshauses gegen Gewaltthat und jede Beeinträchtigung zu schützen, mit der Verwarnung der Dombechant solle die Grenzen dieses Mandats nicht überschreiten, sich nicht in Angelegenheiten mischen, über welche der Proceß schon angehoben, und sich nicht unterfangen, gegen Bischöfe oder andere Würdenträger die Suspension oder Excommunication, noch auch über irgend eine Corporation das Interdict auszusprechen (attentius provisurus, ne de hiis, super quibus lis est forte iam mota, seu que cause cognitionem exigunt, et que personas et bona huiusmodi non contingunt, te aliquatenus intromittas, nec in episcopos aliosve superiores prelatos excommunicationis vel suspensionis aut in universitatem aliquam vel collegium interdicti sententias promulgare presumas.) Das Mandat galt freilich mehr der Würde des Dombechanten, als seiner Person; denn der Name Luberts von Langen ist selbst nicht genannt.

[23]) Die bischöfliche Synode wurde regelmäßig zweimal im Jahre, nämlich am Montage nach Laetare im Frühlinge und am Montage nach Gereon und Victor im Herbste gehalten. In diese Zeit fällt noch jetzt der Frühlings- und der Herbstsend.

[24]) Im Auszuge gedruckt bei Krabbe, Statuta synodalia dioecesis Monast. p. 216, aber mit der Jahreszahl 1307, während doch Msc. I, 69 f. 240 und Msc. II, 8 p. 107 das J. 1308 haben.

für die Geschichte Münsters denkwürdigen Ereigniß, indem er am 1. Aug. 1309 auf dem Laerbroke das erste Landesprivilegium ertheilte[25]). Unter Zustimmung des Domkapitels seiner Lehns= und Dienst=mannen wie der Vertreter der Städte verkündete er als Gesetz: daß künftig in den vom Stifte Münster zu Lehen gehenden Gütern[26]) beim Erlöschen des Mannsstammes die Töchter sollten succediren können. Er verzichtete auf die s. g. Geraade und Hergewedde, d. h. auf den Antheil an der Nachlassenschaft eines Verstorbenen (den Sterbfall), welcher nach altem Rechte dem Landes= und Lehnsherrn zufiel[27]). Er verpflichtete sich für die Pflege der geistlichen Gerichtsbarkeit keinen Official wieder zu bestellen, indem diese fortan entweder von dem Bischofe selbst oder von dem sonst competenten Richter geübt werden sollte. Endlich verloren die Gografen und sonstigen weltlichen Richter die Befugniß, nach erhobener Klage Hab und Gut des Angeklagten (namentlich Feldfrüchte und das Vieh auf dem Felde) mit Beschlag zu belegen. Von diesen Concessionen kam die erste vorwiegend dem Ritterstande, die zweite den Städtebewohnern zu Gute, und durch den dritten Artikel sollte, wie man sieht, hauptsächlich dem Domkapitel ein Zugeständniß gemacht werden. Dieses Privilegium hat Florenz von Wevelinghoven ohne Zweifel im Auge, wenn er Angesichts der Geschicke, welche ihn selbst bestimmten den Münsterischen Bischofsstuhl zu verlassen, Konrad von Berg einer maßlosen Verschleuderung der landesherrlichen Rechte zeih't. Und in der That hatte derselbe im Gefühle der Abhängigkeit von den Mächten, welche ihn gehoben, diesen Zugeständnisse gemacht, welche zum Theile wohl kaum zur Geltung gekommen sind.

---

25) Kindling. Beitr. II, Urk. p. 303.

26) Bei Vasallen wie bei Ministerialen. «bona . . . sive sint Mangud sive Dennestmannegud.»

27) «Jura, quae vulgo appellantur Geraade et Herwede nos vel successores nostri tollere et percipere ammodo non debemus.»

Einem bischöflichen Official wenigstens begegnen wir schon bald wieder. Aber die große Bedeutung dieses ersten Landesprivilegs lag darin, daß die drei Stände des Hochstifts, wie sie hier bereits gegliedert erscheinen, die mißliche Lage des Bischofs und Landesherren zur Erweiterung ihrer Rechte benutzen gelernt hatten.

5. Der Bischof Otto von Ritberg hatte indeß beim päpstlichen Stuhle zu Poitiers seine Berufung von dem Urtheilsspruche des Erzbischofs von Köln persönlich angebracht, und geneigtes Gehör gefunden. Eine unparteiische Untersuchung konnte das Auftreten Luberts von Langen und seines Anhangs von Leidenschaft nicht frei sprechen, mußte vielmehr, wenn diese Partei eine Anklage gegen den Bischof wegen so mannichfaltiger Vergehen erst dann erhob, als sie von ihm und seiner Synode mit der Excommunication belegt war, darin nur eine schlecht verhüllte Rache sehen. Indeß ist es zweifelhaft, ob Otto die Entscheidung des römischen Stuhles selbst noch erlebte. Die Aufmerksamkeit des Papstes nahmen nämlich damals in Frankreich verschiedene politische Ereignisse wie die Angelegenheit des Templerordens vorwiegend in Anspruch [28]). Freilich erzählen unsere Chroniken, derselbe habe in feierlicher Versammlung der Cardinäle den Bischof von allen Anklagen freigesprochen, und ihn nicht nur in die Verwaltung seiner Diöcese wieder eingesetzt, sondern auch über seine Gegner die Excommunication und über die Domherren die Amtsentsetzung ausgesprochen. Dem widerspricht aber, daß wir Lubert von Langen und seine Anhänger bis zu ihrem Tode im friedlichen Genusse ihrer Präbenden finden [29]). Was wir mit Sicherheit über die Entscheischeidung des päpstlichen Stuhles anzugeben vermögen, beschränkt

---

[28]) Cfr. Magnum Bullarium Romanum I. p. 184 ss.

[29]) Man s. beispielsweise Nies. U.-S. VII. p. 290.

sich darauf, daß Clemens V. die Wahl Konrads von Berg [30]) und damit auch die Absetzung des Bischofs Otto für ungesetzlich erklärte, und als letzterer am 16. Oct. 1308 zu Poitiers starb, das dem Münsterischen Domkapitel zustehende Wahlrecht suspendirte, und selbst einen Bischof für den erledigten Stuhl ernannte [31]). Weiter liegt sodann in der Bestimmung, daß die erwählten Bischöfe von Münster nicht mehr vom Erzbischofe von Köln, sondern vom Papste die Bestätigung erhalten soll=

---

[30]) Die Münsterischen Chroniken führen denselben deßhalb auch in der Reihe der Bischöfe nicht auf.

[31]) «Clemens episcopus servus servorum Dei dilecto filio Ludovico electo Monasteriensi etc. Nuper electionem de Conrado de Monte ad regimen ecclesie Monasteriensis de facto attemptatam cassantes et irritantes iustitia exigente de persona tua» Msc. I, 1, p. 194. Damit bricht die Abschrift leider ab. (Es hat in der That allen Anschein, daß das Münsterische Domkapitel, als dasselbe im J. 1362 sein Archiv ordnen, und das oft citirte Copiar (Msc. I, 1) anfertigen ließ, die ausdrückliche Weisung gegeben habe, alle dasselbe compromittirende Actenstücke in dieses nicht einzutragen) Ebendaselbst finden sich p. 182, 193 u. 194 folgende Urkundenauszüge: Est gratia facta domino Ludovico episcopo de conferendis beneficiis, de quibus dominus Conradus de Monte providit. — Magnum rescriptum apostolicum de provisione domini Ludovici episcopi de episcopatu Monasteriensi et de amotione Conradi de Monte de eodem; ferner Est de amotione episc. Conradi. — Clemens episcopus servus servorum Dei dilectis filiis populo civitatis et dyocesis Monasteriensis salutem et benedictionem . . . . . Est de notificatione provisionis facte domino Ludovico episcopo facta clero civitatis et diocesis Monasteriensis und «Est resçriptum apostolicum de provisione domini Ludovici de episcopatu directum vasallis ecclesie Monasteriensis.» u. a. m. Levold v. Northof sagt schon im Anschlusse an den oben ausgehobenen Ausspruch: «Conradus . . . de Monte non plus canonice subrogatur.» — cfr. Corneri Chron. bei Eccard p. 979, wo es heißt: Ludovicus filius lantgravii Hassiae . . . in episcopatum Monasteriensem per Clementem papam est promotus. Man wird sie hiernach nicht (wie Erhard M. G. p. 150) an dem Ausdrucke «Electus» stoßen dürfen.

ten, ein entschiedener Tadel gegen das Auftreten Heinrichs von Virneburg ausgesprochen. Insoweit wenigstens lautete das Urtheil Clemens V. durchaus zu Gunsten Otto's von Ritberg; für eine genauere Untersuchung fehlt es in den uns zu Gebote stehenden Quellen an jeglichem Anhalt. — Die Angabe unserer Chroniken aber, daß Otto von Ritberg durch seinen Koch vergiftet sei, verdient schon deßhalb keinen Glauben, weil jene demselben auch die Tödtung des Erzbischofs Wicbold von Köln zur Last legen, während doch alle übrigen Berichte diesen eines natürlichen Todes sterben lassen. Otto von Ritberg fand seine letzte Ruhestätte im Dominikanerkloster zu Poitiers.

6. Als Konrad von Berg am 1. Aug. 1309 seinen Unterthanen jene Gnaden, wie er sagt, für ewige Zeiten verlieh, scheint er nicht geahnt zu haben, daß seine Absetzung durch den Mund des Papstes bereits ausgesprochen war. Bald darauf jedoch ging ihm der Befehl zu, der angemaßten Würde zu entsagen. Konrad gehorchte, und legte die Regierung in die Hände eines von den Ständen gewählten Rathes nieder, an dessen Spitze der Dompropst Wicbold von Lon, der Domdechant Lubert von Langen und der Edle Balduin von Steinfurt standen [32]. Durch eine vom 15. Aug. 1309 datirte Urkunde verkündete er den Burgmännern, den Gografen und übrigen Richtern, den Amtmännern und den Magistraten der Städte diesen nach reiflicher Überlegung geschehenen Schritt. Er entsetzte zugleich sämmtliche Richter und Amtmänner ihrer Stellen und forderte seine Unterthanen auf, deren Nachfolgern, welche die Statthalterschaft ernennen würde, Gehorsam zu leisten [33]. Dann zog er sich, nachdem ihm vom Münsterischen Domkapitel ein

[32]) Nies. U.=S. V, p. 99.

[33]) Das oft citirte Msc. I, 1 enthält p. 240 die Notiz: «Est quedam ordinatio facta inter capitulum et Conradum electum Monasteriensem super causa episcopatus pendente in Romana curia» ohne indeß die Urkunde selbst zu geben.

Jahrgehalt zugesichert war, nach Köln zurück. Die bischöfliche Weihe hatte Konrad nicht erhalten [34]).

7. Die Statthalterschaft führte fast ein Jahr lang die Regierung des Hochstifts Münster. Vor derselben erkannte Graf Engelbert von der Mark (1309 Aug. 20) die Verpflichtung an, das ihm von dem Bischofe Otto (statt des Amtes Lünen später) verpfändete Amt Rynern jederzeit für 1200 Mark wieder abtreten zu müssen [35]). Zu Händen derselben trug der Ritter Heinrich Korf seine Burg Harkotten dem Stifte zu einem offenen Hause auf, und erhielt sie wieder als ein auch in weiblicher Linie zu vererbendes Lehen, mit dem für die damaligen Zeitverhältnisse bezeichnenden Vertrage, daß, wenn der Bischof je gegen den Willen der Stände Fehden begänne, der Ritter seiner Verpflichtungen entbunden sein solle [36]). — Zur Zeit der im Frühlinge des J. 1310 zu Köln abgehaltenen Provincialsynode stand der Münsterische Bischofsstuhl noch erledigt; denn die Beschlüsse derselben wurden noch vom Domkapitel — sede vacante — vollzogen [37]). Die lange Sedisvacanz erklärt sich schon daher, daß es schwer halten mußte, einen Bischof zu finden, welcher den schwierigen Verhältnissen gewachsen gewesen wäre. Endlich designirte die Stimme des Papstes als solchen den früher schon genannten Sohn des Landgrafen von Hessen, Domherrn zu Chartres. Durch eine s. g. große päpstliche Bulle wurden die Angehörigen des Bisthums Münster von dieser Wahl in Kenntniß gesetzt, und zum Gehorsam gegen den neuen Oberhirten und Landesfürsten aufgefordert. Zugleich empfahl Clemens V. den

---

34) Es verdient bemerkt zu werden, daß die Münsterischen Bischöfe seit dieser Zeit, dem Beispiele Konrads folgend, ihr Familienwappen in dem bischöflichen Siegel anbringen lassen.

35) Ungedruckte Urk. Msc. I, 1 p. 144. Siehe oben S. 14.

36) Nies. U.=B. II. p. 188.

37) Statuta synodorum eccles. Coloniensis (Köln, 1554) p. 75 ss.

designirten Bischof der Gunst König Heinrichs[38]), und dieser gestattete am 25. Juli[39]) 1310 demselben, obgleich er die Belehnung noch nicht erhalten, vorläufig die Regierung des Hochstifts Münster zu führen. Desgleichen stellte der Papst es Ludwig von Hessen frei, von seinem Metropoliten oder von einem andern Bischofe die Weihe zu empfangen[40]), und verlieh demselben überhaupt durch mehrere Bullen verschiedene Privilegien[41]). In Bezug auf die Häupter des Domkapitels, welche Otto von Ritberg gestürzt und zur Flucht genöthigt hatten, haben wir bereits erwähnt, daß sie sich in ihren Ämtern und Würden behaupteten, — wahrscheinlich weil Clemens V. nach all den Stürmen, welche über das Land dahin gebraust, den Weg versöhnender Milde für geeigneter hielt, die Gemüther zu beruhigen, um so mehr da jene Domherren den einflußreichsten und mächtigsten Familien des Landes angehörten. Dem gleichfalls vertriebenen Domherrn Simon von Ritberg gelang es erst im J. 1311 wieder in den Besitz seiner Präbende einzutreten, so jedoch, daß er hierfür dem Domdechanten als für eine erwiesene Gnade öffentlich danken mußte[42]).

Angesichts der Erhebung Ludwigs von Hessen auf den bischöflichen Stuhl von Münster schließen wir unsere Darstellung.

---

38) « Litera commendatoria directa per Clementem Quintum Hinrico imperatori pro Ludovico electo Monasteriensi » Msc. I, 1 p. 182.

39) Nies. U.-B. II, p. 25.

40) « Gratia facta domino Ludwico episcopo de recipiendis ordinibus a quocunque antistite » Indeß zog Ludwig von Hessen es selbst vor, von dem bestehenden Gebrauche nicht abzugehen. Msc. I, 1 p. 182 u. p. 194.

41) Mscr. I, 1 p. 194 heißt es: Est gratia specialis facta Ludovico episcopo. Clemens etc. dilectis filiis Luberto decano et capitulo ecclesie Monasteriensis . . . und weiter: Est alia gratia specialis facta Ludovico episcopo.

42) Bisher ungedruckt. Msc. I, 1, p. 339.

Anlagen.

Nro. 1.

Vergleich zwischen dem B. Everhard und der Stadt Münster 1277 (1278) Januar 18.

(Orig. Fürstth. Münster Nr. 165.)

Nos Everhardus, Dei gratia Monasteriensis episcopus, omnibus presentia visuris notum facimus, quod de consensu dilectorum in Christo . . . prepositi . . . decani et capituli ecclesie nostre Monasteriensis talis inter nos et civitatem nostram amicicia est ordinata, quod, si unus civis noster aliquod delictum commiserit, hoc ipse solus emendabit in amicicia vel in iure, nec occasione illius aliquis alter civium debet aggravari. Si vero inter nos et civitatem nostram talis questio fuerit exorta, propter quam civitatem debeamus inculpare, nos ad hoc quatuor de nostris fidelibus et civitas quatuor de suis deputabit, qui hoc componant in amicicia vel in iure et omnino auctoritatem habeant componendi, ita quod exinde guerra nullomodo suscitetur. Si quis autem civitatem nostram dampnificaverit preter iusticiam in corporibus vel rebus, nullo coram nobis iure prosequuto, nos in hoc civitati nostre pro posse nostro assistemus, causam civitatis sicut nostram defendendo bona fide. Super quo presens scriptum sigillo nostro una cum sigillo maiori ecclesie nostre Monasteriensis communitur. Actum et datum a. D. M° CC° septuagesimo septimo, XV° kal. Februarii.

Nro. 2.

Die von Otto von Ritberg vor seiner Wahl zum Bischofe von Münster gegen den Erzbischof von Köln übernommenen Verpflichtungen. 1301 April 28.

(Aus den Proceßacten.)

In nomine Domini Amen. Anno eiusdem M CCC primo, indictione XIV., mensis Aprilis die XXVIII.,

hora circa primam in viridario domini decani veteris ecclesie Sancti Pauli Monasteriensis, in presentia testium subscriptorum et mei Petri de Bunna clerici publici auctoritate imperiali notarii constitutus venerabilis vir D. Otto de Reitberg, canonicus ecclesie Monasteriensis, ad omnia et singula se observaturum et facturum in forma, que sequitur, firmiter obligavit, cuius forme tenor talis est.

Noverint universi presentes litteras visuri et audituri, quod nos Otto de Reitberg, canonicus ecclesie Monasteriensis, ipsa ecclesia vacante et tempore, hac die ad eligendum episcopum dicte ecclesie Monasteriensis prefixa, videlicet feria sexta ante festum beatorum Philippi et Iacobi apostolorum, ut ipsi ecclesie concorditer de episcopo futuro provideretur, diversi tractatus habiti fuissent, si Dominus Deus, a quo cuncta bona procedunt, daret fortunatam sui gratiam nobis, ut eligamur unanimiter a capitulo Monasteriensi in ipsius ecclesie episcopum et pastorem, promittimus per presentes ecclesie Coloniensi, domino Wicboldo archiepiscopo ipsius ecclesie Coloniensis ac suis successoribus, si ipsum premori contigerit, nec non D. Widekindo scolastico ecclesie Coloniensis, fide prestita corporali, ex certa scientia nostra, et iuramus tactis sacrosanctis Dei ewangeliis, quod ab hac hora inantea nec tacite nec expresse per nos vel per alios aliqua arte vel ingenio vel colore iuvabimus vel iuvari procurabimus verbis vel factis, consilio vel favore Everhardum comitem de Marca vel eius filium Engilbertum, aut Ottonem comitem de Waldecgen, aus alios quoscunque in specie vel in genere contra ecclesiam Coloniensem predictam, vel archiepiscopum ibidem aut suos successores pro tempore existentes, aut contra nobiles viros . . comitem de Ravensberg vel contra Hermannum dominum de Loyn aut eorum successores et eis attinentes, vel etiam conspirationem aliquam singulariter vel communiter contra ipsos faciemus quocunque casu contingente: sed ipsam ecclesiam Coloniensem et archiepiscopum ibidem iuvabimus pro viribus toto posse contra omnes et singulos invasores et iniuriatores ecclesie Coloniensis prelibate. Hec omnia et singula libera voluntate promisimus et promittimus per presentes, nos fideliter, omni fraude et dolo penitus exclusis, per omnia servaturos, rogantes Petrum de Bunna clericum, publicum imperiali auctoritate nota-

rium, ut premissa omnia et singula in publicam formam redigat et suo proprio signo consueto consignet. In cuius rei testimonium sigillum nostrum presentibus duximus opponendum. Acta sunt hec presentibus venerabili viro domino Widekindo, scolastico ecclesie Coloniensis, magistro Henrico de Warendorp, canonico ipsius ecclesie Coloniensis, ac Everhardo de Costerinch, canonico ecclesie S. Mauritii extra muros Monasterienses testibus ad hoc vocatis et rogatis, anno indictione, mense, die, hora et loco predictis.

Et ego Petrus de Bunna clericus, publicus imperiali auctoritate notarius, qui premissis omnibus et singulis interfui, ea vidi et audivi, presens publicum instrumentum inde confeci, meoque signo consueto signavi.

Nro. 3.

Erneuerung und Erweiterung jener Verpflichtungen. 1301 Mai 28.

(Aus den Proceßacten.)

Vniversis presentes litteras visuris et audituris nos Otto, Dei gratia Monasteriensis ecclesie electus et confirmatus, notum esse volumus, quod, licet reverendo in Christo patri domino nostro domino Wicboldo s. Coloniensis ecclesie archiepiscopo et ecclesie sue Coloniensi matri nostre simus ad promotiones et auxilia ex fidelitatis debito obligati, propter gratitudinis tamen beneficia per eundem dominum nostrum ac suos consanguineos et amicos in creatione nostra nobis impensa, ne aliquo tempore amicitia et promotio sic exhibita et familiaritas inter eundem dominum nostrum et ecclesiam suam, ac nos contracta dissolvi valeat diebus nostris, attendentes etiam in hoc nostram, et ecclesie Monasteriensis utilitatem non modicam et profectum, decrevimus cum eodem domino nostro et ecclesia Coloniensi de consilio . . prelatorum et fidelium nostrorum inire specialis federis unionem. Promittimus igitur eidem domino nostro archiepiscopo et ecclesie sue Coloniensi de bona, libera et nostra spontanea voluntate, quod ipsum dominum nostrum, suos successores et ecclesiam Coloniensem iuvabimus et eidem auxilium prestabimus toto posse nostro potenter et patenter, precipue contra Everhardum comitem de

Marka et Engilbertum eius filium et alios quoscunque ipsius domini nostri et ecclesie Coloniensis qualescunque invasores nostris periculis, dampnis et expensis, nec auxilium huiusmodi ex aliqua causa nunc suborta vel, que suboriri poterit in futurum, ipsis domino nostro et ecclesie Coloniensi denegabimus vel subtrahemus seu protrahemus, quandocunque super hoc fuerimus requisiti. Preterea promittimus prefato domino archiepiscopo et ecclesie sue, quod cum nullo, quem sciverimus adversarium ipsius domini nostri et ecclesie sue Coloniensis, vel qui nobis fuerit pro suo et ecclesie Coloniensis adversario nominatus seu designatus, confederationem vel conspirationem aliquatenus faciemus. Que omnia et singula premissa promisimus et promittimus, quoad vixerimus, per fidem nostram corporaliter prestitam interposito iuramento inviolabiliter observare, et in presentia ipsius domini nostri archiepiscopi, quam primum eius copiam commode habere poterimus, sub sigillo episcopatus nostri firmare et innovare. Verum, si contra premissa vel eorum aliquod veniremus, quod absit, in toto vel in parte, arbitramur et eligimus in penam contra nos, quod dominus archiepiscopus predictus de bona et nostra spontanea voluntate absque offensa nostra poterit nos ab officio nostro pontificali suspendere et violatorem fidei nunciare. Nobilem etiam virum Hermannum dictum de Loyn, marscalcum [1]) nostrum, domini nostri archiepiscopi predicti et nostrum affinem, promovebimus et fovebimus in structura castri sui Bredervorth et bonis suis, nec permittemus, eundem per . . comitem de Marka, Engilbertum eius filium vel alios quoscunque turbari, vallari vel molestari, immo potius propter servitia, que idem Hermannus et sui consanguinei et affines nobis gratuite impenderunt, ipsum tuebimur et defendemus contra . . comitem et Engilbertum eius filium antedictos. Datum a. D. M. CCC. primo, V kal Junii.

---

[1]) In dem Lehnbuche des Bischofs Florenz von Münster (1364–1379; Orig. im Besitze des Vereins f. Gesch. u. Alterthumsk. Westfalens) erscheint als supremus pincerna ecclesie Monasteriensis der Graf von Ravensberg, und als supremus dapifer der Dynast von Ahaus neben dem Truchseß aus dem Geschlechte von Wulfen (jetzt v. Droste-Vischering) und dem Schenken aus der Familie von Mervelde. So hat man auch in Hermann von Lon einen Ober-Marschall zu sehen neben dem marscalcus de Rechede. Die Belege für das Gesagte werde ich im 19. Bande der Zeitschrift f. vaterl. Gesch. liefern.

Nro. 4.

Otto III., Bischof von Münster, fordert das dortige Domkapitel auf, über die Domherren Wicbold von Lon und Ecbert von Bentheim, welche gegen ihn die Waffen ergriffen hätten, die Excommunication auszusprechen. 1303 Novbr. 26.

(Aus den Proceßacten.)

Otto, Dei gratia Monasteriensis ecclesie episcopus, honorabilibus viris in Christo dilectis . . decano et capitulo eiusdem ecclesie salutem et sinceram in Domino caritatem. Dilectioni vestre presentibus duximus conquerendum, quod Wieboldus de Loyn, thesaurarius ecclesie vestre, et Otto de Benthem, vester concanonicus, nulla nobis diffidatione ab eodem Ottone nuntiata, nos et ecclesiam nostram armata manu ausu nephando et temerario violenter invaserunt et graviter dampnificaverunt incendiis multiplicibus et rapinis, quod adeo est publicum et notorium, quod nulla tergiversatione poterit occultari. Vestram igitur dilectionem attente requirimus et rogamus, quatenus super huiusmodi violentiis, iniuriis et infestationibus contra prefatos vestros concanonicos per excommunicationis et suspensionis sententias secundum capituli vestri consuetudinem hactenus laudabiliter observatam arctius procedatis. Datum a. D. M. CCC. tertio in crastino beate Katherine virginis.

Nro. 5.

Wicbold, Erzbischof von Köln, spricht über die Bischöfe von Münster und Paderborn und deren Verbündete wegen der Zerstörung Hovestad's und der Verheerung des Gebiets von Werl die Suspension beziehungsweise die Excommunication aus und fordert die Bürger der Stadt Dortmund auf, dem feindlichen Heere keine Lebensmittel zuzuführen. Soest 1303 (1304) Febr. 23.

(Aus den Proceßacten.)

Wicboldus, Dei gracia sancte Coloniensis ecclesie archiepiscopus, sacri imperii per Ytaliam archicancellarius, dilectis in Christo . . decanis Susatiensi et Tre-

moniensi ac plebanis civitatum Susatiensis et Tremoniensis earundem ac universis plebanis decanatus Tremoniensis et eorum vices gerentibus salutem in Domino. Cum alias domini Otto Monasteriensis et Otto Paderburnensis ecclesiarum episcopi, Everhardus comes de Marka, de Benthem et de Tekeneborg comites, Symon dominus de Lippia nec non barones, milites et famuli et Adolphus de Windecgen[1]), collecta universitate hominum dyocesim nostram Coloniensem ingredientes, castrum nostrum et ecclesie Coloniensis dictum Hovestat invaserint et destruxerint violenter, et nonnulla bona ecclesiarum et monasteriorum et sanctimonialium rapiendo et comburendo in dyocesi nostra supradicta, hiisque non contenti prefati Monasteriensis episcopus et comes de Marka, associatis sibi Gerhardo Juliacensi, Johanne Seynensi, Engelberto iuniori de Marka, Johanne de Spanhem, Deythero et Gerhardo de Kazenellinbogen et de Tekeneburg comitibus nec non Johanne domino de Kuch, Rodolpho de Riferscheith aliisque nobilibus, militibus, castrensibus et famulis Juliacensis et de Marka comitatum ac terrarum dominorum predictorum, nunc de novo dyocesim et allodium ecclesie nostre ingressi sint, bona ecclesie nostre apud Werle et alibi rapinis et incendiis devastando, que omnia et singula adeo sunt notoria et manifesta per rei evidentiam et excessus perpetrati sceleris, quod nulla poterunt tergiversatione occultari: verum, quamquam temporaliter contra invasores ecclesie nostre predictos pro defensione bonorum ecclesie nostre procedere, concedente Domino, cum ecclesie nostre magnatibus et nobilibus ac militaribus et civitatibus nostre terre Westfalie intendamus. nichilominus tamen secundum statuta ecclesie nostre contra invasores ecclesiasticarum rerum edita contra prefatos iniuriatores et malefactores per censuram ecclesiasticam pro reprimenda violencia eorundem procedere nos oportet. Quare vobis et cuilibet vestrum mandamus sub pena excommunicationis late sententie in hiis scriptis, quatenus, cum prefati episcopi, nobiles et militares etiam aliarum dyocesium ratione delicti huius sortiantur forum nostrum, ipsos episcopos Monasteriensem et Paderburnensem, quos ab ingressu ecclesie et ab offi-

[1]) Nicht „Waldeck" wie es S. 17 fehlerhaft heißt.

cio divinorum suspendimus, comites vero et alios supradictos, qui dicti castri nostri destructioni et rapinis contra ecclesias nostras commissis interfuerunt, consilium vel auxilium ad hoc dederunt, et qui nunc, ut supra dicitur, de novo in bonis ecclesie nostre apud Werle se receperunt, ibidem violenter bona eadem occupando et destruendo, propter huiusmodi notorios excessus in hiis scriptis excommunicamus, et universitatem exercitus episcoporum et nobilium predictorum, quam presentibus interdicimus, suspensos, excommunicatos et interdictos et interdictam universitatem eandem in ecclesiis vestris publice nuncietis singulis diebus dominicis et festivis, campanis pulsatis et candelis accensis. Quas sententias si iidem . . episcopi, nobiles, barones, milites et castrenses, famuli et burgenses seu rurenses in comitiva dominorum predictorum existentes per decem dies post presentis mandati publicationem sustinuerint animo indurato, terras seu districtus dictorum nobilium, Juliacensis, Seynensis, de Marka comitum, Rodolphi de Ryferscheith, Adolphi de Windecgen, et parrochias, in quibus ceteri morantur, ubicunque in dyocesi nostra fuerint, quos et quas propter premissa exnunc ut extunc ecclesiastico interdicto supponimus, ecclesiastico interdicto subiacere publice nuncietis, ipsum interdictum solempniter observando, precipientes et intimantes universis et singulis parrochianis vestris, ut premissa diligenter teneant et observent.

Vos vero decane Tremoniensis et plebani ibidem presentes mandatum nostrum guardiano et Fratribus Minoribus domus Tremoniensis publicetis infra biduum a tempore receptionis eiusdem, monentes etiam infra idem biduum . . consules et dictos Gildemeyster aliosque maiores oppidanos Tremonienses, ut prefatis nobilibus et eorum complicibus, quamdiu ecclesie nostre non sunt reformati, sed ecclesiam nostram invadunt, victualia non administrent neque vendant, nec de oppido Tremoniensi deduci permittant, ut hactenus fecerunt. Alioquin, si contrarium fecerint, cum in hoc eis in crimine suo communicare et consentire, et eosdem nostros et ecclesie nostre invasores in suis violentiis et maleficiis confortare videantur, — cum consentientes et facientes pari pena sint plectendi, — ipsos consules et magistros gildarum, maiores et seniores, per quos oppidum Tremoniense regitur, quos, moni-

tione trium dierum premissa, ut ab hiis desistant, propter hoc extunc ut exnunc in hiis scriptis excommunicamus, ceteram vero universitatem oppidanorum eorundem, quam in hiis scriptis interdicimus, excommunicatam et interdictam publice nuncietis. Et in hiis exequendis unus vestrum alium vel alios non exspectet. Reddite litteras sigillatas in signum executionis facte. Datum Susati sabbato ante dominicam Invocavit a. D. M. CCC. tertio.

Nro. 6.

Bündniß zwischen dem Edlen Balduin von Steinfurt, den Rittern von Lüdinghausen und der Stadt Münster. 1305 (1306) März 22.

(Orig. Fürstenth. Münster Nr. 257b.)

In nomine sancte et individue trinitatis. Amen. Universis presentia visuris et audituris innotescat, quod nos Baldewinus, nobilis dominus de Steynvorde, Bernhardus dictus Wolf et Hermannus de Lůdinchusen milites necnon . . consules . . scabini ac universi cives Monasterienses recognoscimus presentibus publice protestantes, quod nos confederati ad invicem fide data ac iuramento prestito promisimus ac promittimus per presentes, quod unusquisque nostrum alteri contra quoscunque, qui nos aut aliquem nostrum in rebus aut corpore iniuste gravare seu dampnificare voluerint vel attemptaverint, in propriis expensis tam in adversis quam prosperis, cum necesse fuerit, omni dolo et fraude exclusis auxilio et consilio auxiliabitur et assistet, communicantes etiam ac patefacientes inter nos mutuo tam castrum Steynvorde quam castrum cum opido Lůdinchusen ac civitatem Monasteriensem fideliter et amice. In premissorum testimonium ac firmitudinis stabilitatem nos . . nobilis dominus, . . milites ac . . consules supradicti presens scriptum insimul sigillis nostris duximus roborandum. Datum et actum in Monasterio anno Domini M° CCC° quinto feria tercia ante festum annunciationis beate Marie virginis.

Nro. 7.

Adolf Graf von Holstein und Schaumburg bescheinigt von dem Bischofe Otto von Münster eine Abschlagszahlung von 80 Mark erhalten zu haben. 1306 April 28.

(Aus dem Copiarium des Domes zu Münster. Msc. I, 1, p. 144.)

Nos Adolfus comes Holtsatie et de Scowenborgh presentibus recognoscimus, quod nobis de illis centum marcis, quas nobis in primo termino videlicet in octava pasche proxime preterito secundum conventionem ordinatam reverendus pater ac dominus O. Monasteriensis episcopus consanguineus noster solvere promisit, octoginta marcas denariorum legalium assignavit, de quibus ipsum quietum proclamamus presentium testimonio litterarum. Datum a. D. M. CCC sexto die beati Vitalis martiris.

Nro. 8.

Erkenntniß des erzbischöflichen Officials zu Köln, daß die Ernennung des Unterdomkellners zu Münster dem dortigen Dompropste und nicht dem Bischofe zustehe. 1306 Juni 17.

(Orig. Fürstenth. Münster Nr. 265)

Officialis curie Coloniensis viris discretis Henrico rectori primi altaris in ecclesia Monasteriensi, Everardo dicto Schoneiunchere et Bertramo dicto de Lubeke, vicariis in ecclesia predicta, salutem in Domino. Cum in causa, per appellacionem ad nos legitime devoluta, inter Gerardum de Aangelemoyde, celerarium ecclesie Monasteriensis, suo et domini sui prepositi eiusdem ecclesie nomine ex una parte et dominum Ottonem prefate ecclesie Monasteriensis episcopum, suffraganeum ecclesie Coloniensis, ex altera cognitis ipsius cause meritis pronunciavimus per nostram diffinitivam sententiam, dominum Gerardum pro se et domino suo preposito predicto ad nos legitime appellasse, et ipsius appellacionem canonicam esse, ac collacionem subcelerarie dicte ecclesie Monasteriensis, dum vacat, ad ipsum dominum prepositum legitime pertinuisse, pertinere et pertinere debere, ipsumque prepositum eandem subcelerariam, que tunc temporis vacabat, ut probatum

est, eidem Gerardo legitime contulisse, et eundem Gerardum per nos in eadem defendendum esse et defendi debere, ac de redditibus et iuribus ipsius subcelerarie respondendum esse, necnon prefatum dominum episcopum in collacione dicte subcelerarie, quam de facto fecit Johanni de Remen canonico ecclesie Monasteriensis predicte, nichil iuris habuisse nec habere, ipsamque collacionem penitus non valere, et cassaverimus et irritaverimus eandem collacionem, si qua est, et quicquid post ipsam appellacionem ad nos interpositam temere est attemptatum circa subcelerariam predictam aut in eius redditus seu in personam Gerardi predicti per dominum . . episcopum predictum, ipsumque in expensas litis condempnaverimus, ipsarum taxacione nobis reservata, prout hec in actis et in instrumentis curie nostre super hoc confectis plenius liquent et apparent: hinc est quod vobis et cuilibet vestrum in virtute sancte obediencie et sub pena suspensionis ab officio et excommunicacionis late sentencie in hiis scriptis firmiter precipiendo mandamus, quatenus prefatum Gerardum, quem ex vi collacionis, ex parte dicti prepositi sibi circa dictam subcelerariam facte, ac virtute prefate appellacionis ad nos interposite ac probacionum super premissis coram nobis factarum in possessionem prefate subcelerarie et iurium eiusdem mittimus corporalem et reducimus per presentes, missum et reductum publice tam in ecclesia Monasteriensi quam alibi, ubi hoc necesse fuerit, populo presente publice nuncietis, precipientes universis ad dictam subcelerariam pertinentibus sive sint masculi sive femine, ut eidem Gerardo et nulli alii de redditibus et iuribus prefate subcelerarie respondeant cum effectu, prefatumque dominum . . episcopum, cui silencium imponimus super collacione subcelerarie predicte, ex causis predictis inhibeatis, cui et nos inhibemus, ne prefatum Gerardum aliquatenus impediat amplius in eadem subceleraria aut eius iuribus, ne contra ipsum procedere nos contingat. Preterea prefatum Johannem de Reymen canonicum ecclesie predicte, qui se de eadem subceleraria et eius iuribus temere intromisit, nec de suo interesse aliquid proponere curavit coram nobis, moneatis, ut indilate ab eadem subceleraria cedat, ipsumque Gerardum de eadem et eius iuribus gaudere permittat pacifice et quiete, ac de perceptis seu, que exinde a tempore sue intromissionis percipi poterant, satisfaciat

eidem Gerardo. Alioquin ipsum, quem exnunc ut extunc in eisdem scriptis ab ingressu ecclesie suspendimus et excommunicamus, suspensum et excommunicatum in ecclesia Monasteriensi publice nuncietis. Reddite litteras sigillatas. Datum feria sexta ante festum nativitatis beati Johannis Baptiste anno Domini M° CCC° sexto.

Nro. 9.

Die dem Zeugenverhöre gegen den B. Otto zu Grunde gelegten Klageartikel.

(Aus den Proceßacten.)

. . Abbas monasterii sancti Pantaleonis in Colonia et . . decanus ecclesie Bunnensis Coloniensis dyocesis, iudices sive inquisitores a reverendo in Christo patre ac domino Henrico s. Coloniensis ecclesie archiepiscopo constituti. Infrascriptos articulos Gerlacus de Daverenberg et Godefridus de Hovele, canonici ecclesie Monasteriensis, procuratores venerabilium virorum . . decani et capituli ecclesie Monasteriensis predicte offerunt et probare intendunt contra dominum Ottonem, prefate ecclesie Monasteriensis episcopum. Inprimis probare intendunt:

(1.) quod ipse D. Otto, Monasteriensis ecclesie episcopus, fuit et est suffraganeus archiepiscopi Coloniensis, idemque Coloniensis est metropolitanus et immediatus iudex episcopi Monasteriensis predicti; item

(2.) quod ecclesia Monasteriensis subest ecclesie Coloniensi tamquam suffraganea metropolitane; item

(3.) quod electus in episcopum pro tempore ipsius ecclesie Monasteriensis confirmationem et consecrationem recipit et recipere consuevit ab . . archiepiscopo Coloniensi, qui pro tempore fuit et est; item

(4.) quod olim vacante ecclesia Monasteriensi predicta per mortem Everhardi olim Monasteriensis episcopi decanus et capitulum ipsius ecclesie elegerunt in episcopum et pastorem ipsius ecclesie D. Ottonem nunc episcopum Monasteriensem; item

(5.) quod idem electus, Otto videlicet, pro confirmatione sue electionis obtinenda accessit ad Coloniensem ecclesiam tempore, quo Wicboldus erat Coloniensis archiepiscopus; item

(6.) quod idem electus occasione eiusdem electionis de se celebrate et confirmationis obtinende comparuit per . . procuratores suos ad hoc legitime constitutos coram dicto Wicboldo, archiepiscopo Coloniensi; item

(7.) quod dicti . . procuratores, procuratorio nomine dicti D. Ottonis constituti in presentia prefati D. Wicboldi, tunc archiepiscopi Coloniensis petiverunt, dictam electionem confirmari; item

(8.) quod idem D. Wicboldus, tunc archiepiscopus Coloniensis vices suas super confirmatione eiusdem electionis commisit fratri suo D. . . scolastico Coloniensis ecclesie; item

(9.) quod idem . . scolasticus, commissionem sibi factam recipiens et acceptans, auctoritate dicti archiepiscopi electionem huiusmodi confirmavit; item

(10.) quod idem Otto post obtentam confirmationem predictam se personaliter contulit apud Nussiam, et se presentavit coram dicto D. Wicboldo, tunc archiepiscopo Coloniensi, qui eo tempore in Nussiensi oppido moram traxit; item

(11.) quod dictus Otto in presentia ipsius archiepiscopi constitutus humiliter petiit ab eodem archiepiscopo, metropolitano ecclesie Monasteriensis, munus sibi consecrationis impendi ex ordinaria potestate; item

(12.) quod idem archiepiscopus post multam instantiam ad supplicationem et requisitionem dicti confirmati eundem Ottonem consecravit in episcopum Monasteriensem; item

(13.) quod de predictis omnibus et singulis fuit et est publica fama in dicto oppido et in civitate Coloniensi et in ecclesia Monasteriensi et dictis partibus; item•

(14.) quod fuerunt et sunt predicta omnia et singula in dicto oppido et locis predictis publica notoria et manifesta; item

(15.) quod idem D. Otto ante confirmationem suam et post sponte, pure et libere promisit eidem D. Wicboldo presenti, recipienti et legitime stipulanti suo et ecclesie Coloniensis nomine, sua et ipsius ecclesie Coloniensis iura et bona defendere et tueri contra quoscunque persecutores, invasores et iniustos occupatores et detentores dictorum bonorum; item

(16.) quod idem episcopus Monasteriensis sponte, pure et libere promisit eidem D. Wicboldo presenti, re-

cipienti et legitime stipulanti suo et ecclesie Coloniensis nomine, invasoribus, persecutoribus, iniuriatoribus et iniustis occupatoribus et detentoribus eiusdem archiepiscopi et ecclesie Coloniensis iurium et bonorum ipsorum toto posse resistere, et eidem archiepiscopo et ecclesie sue assistere contra predictos pro defensione et recuperatione predictorum bonorum et iurium; item

(17.) quod idem episcopus Monasteriensis sponte, pure et libere pro predictis omnibus servandis et tenendis ac adimplendis corporale prestitit iuramentum, et tactis sacrosanctis ewangeliis iuravit ad sancta Dei ewangelia et promisit obedientiam et reverentiam, dictumque archiepiscopum et ecclesiam Coloniensem eorumque bona et iura defendere et tueri, et pro posse suo resistere persecutoribus, iniuriatoribus, invasoribus ac iniustis occupatoribus et detentoribus ipsorum archiepiscopi et ecclesie Coloniensis iurium et bonorum eius, et ei assistere pro defensione eorum et recuperatione bonorum et iurium predictorum; item

(18.) quod castrum dictum Hovestat situm iuxta Susatum in dyocesi Coloniensi spectat ad ecclesiam Coloniensem et spectavit, pertinet et pertinuit pleno iure spatio quadraginta annorum et ultra, et per istud tempus ad archiepiscopum et ecclesiam Coloniensem pertinuit, et ecclesia Coloniensis pleno iure possedit; item

(19.) quod dictus archiepiscopus et ecclesia Coloniensis fuit in possessione pacifica dicti castri, iurium et pertinentiarum eius, spatio dicti temporis et per tempus, cuius memoria non habetur; item

(20.) quod de predictis omnibus et singulis est vox, verbum et fama publica; item

(21.) quod dictus Otto, dicte Monasteriensis ecclesie episcopus, Dei timore postposito, violato huiusmodi iuramento, manu armata cum complicibus et fautoribus suis una cum comite de Marka, tunc persecutore archiepiscopi et ecclesie Coloniensis predictorum eiusque complicibus et fautoribus in gravem iniuriam, preiudicium non modicum et iacturam dicti archiepiscopi et ipsius ecclesie Coloniensis obsedit dictum castrum et invasit hostiliter, expugnavit et cepit et occupavit; item

(22.) quod idem Monasteriensis episcopus post captio-

nem et occupationem dicti castri predictam ipsum castrum Hovestat, quod erat nobile et speciosum allodium ipsius ecclesie Coloniensis, destruxit et funditus irradicavit et in ruinam posuit, promissionem et iuramentum super hoc factam et prestitum temere violando; item

(23.) quod predicta omnia et singula fuerunt et sunt publica, notoria et manifesta in Coloniensi et Monasteriensi dyocesibus, civitatibus et in loco maxime, ubi dictum castrum extstitit situatum; item

(24.) quod predictus Wicboldus, olim archiepiscopus Coloniensis, canonice monuit, requisivit et citavit dictum Monasteriensem episcopum super predictis obsidione, destructione et ruina dicti castri et iniuria et dampnis datis per ipsum episcopum Monasteriensem et suos complices et fautores in castro predicto, que erant publica, notoria et manifesta; item

(25.) quod monuit eum canonice, quod de dampnis predictis et iniuria (et) sibi de contemptu Deo et ecclesie Coloniensi satisfaceret, et emendaret predicta; alioquin contra ipsum, prout iustum foret, procederet, die et locis certis ad hoc deputatis; et quod dictus episcopus super predictis legitime et litteratorie citatus et monitus ad comparendum coram ipso D. archiepiscopo, volens correctionem subterfugere contumaciter se absentavit et venire contempsit; item

(26.) quod idem episcopus monitionem sibi factam a predicto Wicboldo, quod emendaret predicta, et ecclesie Coloniensi satisfaceret de dampnis et iniuriis predictis, et Deo et sibi de contemptu, deduxit in contemptum et satisfacere non curavit tempore et loco ad hoc deputatis et constitutis eidem episcopo Monasteriensi ab archiepiscopo Coloniensi; item

(27.) quod dictus Monasteriensis episcopus fuit legitime super predictis contumacia et inobedientia per dictum D. Wicboldum contumax reputatus; item

(28.) quod idem Monasteriensis episcopus occasione huius contumacie et inobedientie fuit legitime per dictum D. Wicboldum archiepiscopum ab ingressu ecclesie suspensus et deinde maioris excommunicationis vinculo est sententia innodatus; item

(29.) quod idem episcopus post latam in eum dicte excommunicationis sententiam auctoritate eiusdem ar-

chiepiscopi Wicboldi fuit publice in diversis temporibus, locis et ecclesiis civitatis et Coloniensis dyocesis excommunicatus et denuntiatus; item

(30.) quod post huiusmodi excommunicationem et denuntiationem latam in ipsum episcopum idem Monasteriensis episcopus, clavibus ecclesie vilipensis, diversis temporibus et locis et maxime in ecclesia Monasteriensi divina celebrare, immo potius prophanare presumpsit, et missas publice decantavit, ut prius in ordine et officio suo agens; item

(31.) quod idem episcopus sic excommunicatus et denuntiatus in contemptum ecclesie clavium ordines publice celebravit, et altaria et ecclesias consecravit; item

(32.) quod predicta omnia et singula fuerunt et sunt publica et notoria in ecclesia Monasteriensi, civitate et dyocesi eiusdem et in locis vicinis; item

(33.) quod idem Monasteriensis episcopus coram capitulo Monasteriensi, ad hoc specialiter vocato in capitulo ecclesie Monasteriensis, ubi talia fieri consueverunt, sponte, pure et libere promisit eidem capitulo, pro se, ecclesia et successoribus suis recipienti et legitime stipulanti, iura, iurisdictiones et laudabiles consuetudines ipsorum capituli et ecclesie, coniunctim et divisim hactenus pacifice observatas et legitime prescriptas inviolabiliter observare, nec aliquem officialem constituere, quin esset de gremio maioris ecclesie Monasteriensis; item

(34.) quod pro predictis tenendis et inviolabiliter observandis in dicto loco et coram predictis personis tactis sacrosanctis ewangeliis corporale prestitit iuramentum, et, contra huiusmodi iuramentum veniens, premissa minus observavit, iurisdictiones archidiaconorum ibidem sibi attrahendo aliumque officialem extra gremium dicte maioris ecclesie constituendo; item

(35.) quod de consuetudine dictorum . . decani et capituli et ecclesie memorate pacifice observata et prescripta et a tempore, cuius memoria non fuerat, sine contradictione obtenta et secundum eandem consuetudinem extiterat pacifice observatum et servabatur, quod ecclesie civitatis Monasteriensis earumque collegia, prelati et canonici eorundem super querelis eorum et controversiis inter eos subortis

recursum fuerat (!) et recurrebant ad decanum et capitulum Monasteriense pro iustitia et iudicio; item

(36.) quod predicta consuetudo erat notoria in ecclesia Monasteriensi et collegiatis ecclesiis eiusdem civitatis; item

(37.) quod idem episcopus, huiusmodi promissione et iuramento temere violatis et abiecta honestate pontificali, publice prohibuit et interdixit . . prelatis et canonicis ecclesiarum collegiatarum civitatis Monasteriensis, ne super aliquibus litibus et controversiis ad eosdem decanum et capitulum Monasteriense pro iustitia et iudicio recurrerent, penas contra facientibus comminando, iuramentum etiam suum in hoc temere violando; item

(38.) quod predicta omnia et singula sunt publica, notoria et manifesta in civitate et dyocesi Monasteriensi; item

(39.) quod idem episcopus supplicavit decano et capitulo ipsius ecclesie, quod thesaurum seu ornatum consistens in vasis aureis, argenteis, gemmis pretiosis sibi concederent ad inpignorandum pro ducentis marcis Monasteriensium denariorum; item

(40.) quod decanus et capitulum predicti precibus ipsius episcopi dictum thesaurum et ornatum concesserunt et tradiderunt eidem episcopo ad inpignorandum et obligandum pro dicta summa; item

(41.) quod idem episcopus dictum thesaurum tradidit et obligavit Godefrido dicto Travelman et ipsius heredibus, civibus Monasteriensibus, pro predicta summa ducentarum marcarum; item

(42.) quod idem episcopus fide prestita promisit predictis decano et capitulo presentibus et recipientibus, infra certum tempus a die obligationis statutum et condictum prefata pignora absolvere et eisdem decano et capitulo reassignare; item

(43.) quod idem episcopus, licet haberet in facultatibus et bonis mobilibus, unde commode posset redimere predictum thesaurum et ornatum, ipse tamen infra tempus statutum ad hoc et post redimere non curavit, fidem suam super hoc datam infringendo et temere violando; item

(44.) quod predicta omnia et singula fuerunt et sunt publica, notoria et manifesta in dicta civitate Monasteriensi et locis vicinis; item

(45.) quod idem episcopus induxit decanum et capitu-

lum predictos, ut consentirent alienationi et venditioni bonorum immobilium, videlicet redditus octoginta moltiorum siliginis et ordei uno schepel minus Monasteriensis mensure de agris pertinentibus ad curtim dictam Bisschoppinchof, ex quibus magna utilitas ecclesie Monasteriensi consueverat provenire; item

(46.) quod predicti decanus et capitulum sub eo tenore et conventione, quod idem episcopus expresse promisit ipsis decano et capitulo, recipientibus suo et ecclesie sue nomine, quod singulis annis traderet, poneret et consignaret in armario capituli sexaginta marcas denariorum Monasteriensium pro emendis possessionibus aliis eiusdem valoris et estimationis in locum earum subrogandis, quousque sufficiens quantitas pro predictis adimplendis haberetur, predicte alienationi et venditioni consenserunt; item

(47.) quod pro predictis observandis nomine iuramenti predictis decano et capitulo fidem prestitit corporalem; item

(48.) quod a die venditionis predicte effluxerunt anni tres vel circa; item

(49.) quod idem episcopus, licet habuisset et haberet in facultatibus et bonis mobilibus, unde commode posset predictas sexaginta marcas ponere, tradere et consignare, ut dictum est, ipsas dictis annis ponere, tradere et consignare non curavit, fide prestita temere violata in grave dispendium . . decani et capituli et Monasteriensis ecclesie predictorum; item

(50.) quod predicta omnia et singula fuerunt et sunt publica, notoria et manifesta in dicta civitate Monasteriensi et locis vicinis; item

(51.) quod idem episcopus tactis sacrosanctis ewangeliis sponte corporaliter iuravit, prelatos et canonicos ecclesie Monasteriensis et aliarum ecclesiarum civitatis et dyocesis Monasteriensis beneficiatos se non debere privare beneficiis eorum aut dignitatibus deponere vel degradare, nisi de consilio . . decani et capituli ecclesie Monasteriensis predicte; item

(52.) quod idem episcopus, consilio et consensu predictorum . . decani et capituli nullatenus requisitis vel habitis, iuris ordine non servato, causa etiam iusta, rationabili et vera non probata, . . decanum ecclesie Monasteriensis decanatu, thesaurarium ibidem thesauraria, magistrum Florentium, canonicum ecclesie sancti Martini Monasteriensis, obedientia

sua, quam a dicta ecclesia tenuit, Rolandum sacerdotem perpetua vicaria in Gronlo, . . plebanum in Bosenzele pastoratu ibidem et . . plebanum in Alsteiden privavit, quantum in eo fuit; et in aliis personis hoc idem fecit, iuramentum suum in hoc violando et periurium incurrendo; item

(53.) quod predicta omnia et singula sunt notoria et manifesta in dicta civitate Monasteriensi et locis vicinis; item

(54.) quod idem episcopus contra honestatem clericalem in domos canonicorum et ecclesiarum in dyocesi Monasteriensi constitutas constituit seu fecit albergarias, armatos laicos et equos inducendo in eisdem ac etiam retinendo in grave dampnum canonicorum et ecclesiarum ipsarum, maxime cum iidem laici bona caperent et consumerent predictorum; ex quibus longi temporis victum brevis hora consumpsit; (Queratur a testibus de domibus et de istis bonis et fideliter conscribatur.) item

(55.) quod in hiis nulla ipsius ecclesie Monasteriensis utilitas aderat; sed quod ipse episcopus pro libito sue voluntatis hoc fecit invitis et renitentibus canonicis et ecclesiis, ad quos dicte domus et bona pertinebant, iuramentum suum ab eo prestitum super conservatione bonorum et rerum ecclesiarum ibidem in hoc temere violando; item

(56.) quod premissa notoria sunt et manifesta in civitate et dyocesi Monasteriensi; item

(57.) quod idem episcopus ecclesias civitatis et dyocesis Monasteriensis, plebanos, vicarios et clericos ipsius dyocesis, vasallos et subditos ipsius ecclesie indebitis et immoderatis talliis et exactionibus contra iuris debitum, contra etiam iuramentum suum, ne hoc faceret, prestitum absque consilio . . decani et capituli dicte ecclesie, in grave dampnum ipsorum et dispendium gravavit et oppressit, bona eorum per suos officiatos propter hec invadendo et temere occupando, interdicta etiam plura in ecclesias sue dyocesis propter ipsas tallias et exactiones contra iusticiam ponendo, iuramentum suum in hoc temere violando; (Queratur a testibus specialiter de istis.) item

(58.) quod premissa sunt publica et notoria in civitate et dyocesi Monasteriensi.

Dati sunt hii articuli a. D. M. CCC. sexto in octava beati Joannis baptiste.

Nro. 10.

Heinrich, Erzbischof von Köln, spricht über den Bischof Otto von Münster die Absetzung aus. 1306 Octob. 3.

(Aus den Proceßacten.)

In nomine Domini amen. Universis, ad quos presentes littere pervenerint, Henricus, Dei gratia sancte Coloniensis ecclesie archiepiscopus, sacri imperii per Ytaliam archicancellarius, salutem cum noticia veritatis. Quoniam subditorum sanguis de manibus requiritur prelatorum, iuxta quod divina decrevit auctoritas, oportuit, iuris necessitate cogente, fama publica et clamoribus assiduis subditorum nostrorum . . decani et capituli ecclesie Monasteriensis et populi excitari, descendere et videre, an clamores facti comitaretur veritas, iuxta quod auctoritas divina declarat. Ad denunciationem igitur predictorum inquisitionem commisimus super variis et diversis excessibus, defectibus et delictis contra Ottonem, episcopum Monasteriensem, nostrum suffraganeum, discretis viris et honestis . . abbati monasterii sancti Pantaleonis et decano ecclesie Bunnensis nostre dyocesis Coloniensis; que omnia in inquisitionis serie elucescunt. Qui inquisitores, servato iuris ordine et forma commissionis observata diligentius inquirentes, in ipsius Monasteriensis episcopi contumaciam, ab eorum audientia pretextu frivole appellationis contumaciter recedentis, legitime processerunt receptis testibus fide dignis super articulis, que veluti notoria fama publica et assertio veridica patefecit, criminum et excessuum predictorum, que nulla poterant tergiversatione celari, dictisque testium[1]) publicatis, instrumentis exhibitis, in modum probationis coram dictis inquisitoribus productis, et in ipsius contumaciam episcopi omnibus rite peractis, concluso, facta nobis relatione fideli invenimus ex notorio liquere et manifeste fore probatum: eundem . . episcopum periurii crimine irretitum, irregularem, veluti qui post suspensionem a divinis officiis et excommunicationis sententias, in suo ut prius agens officio, divina officia publice celebravit, immo potius prophanavit, inverecunde et intrepide contra canones divinis officiis se immiscens, necnon tam bona

---

[1]) So schreibe ich statt „testibus“

ecclesie sue Monasteriensis dilapidasse et alienasse indebite fide prestita violata, sed etiam contra matrem et dominam Coloniensem ecclesiam et archiepiscopum Wicboldum velut hostis insurgens cum eorundem iniustis persecutoribus et invasoribus erecta cervice superbie hostiliter cum eiusdem ecclesie emulis castra ipsius ecclesie Coloniensis et, que ipsa pacifice possidebat, invasit hostiliter et obsedit, ipseque, captis multis ibidem, quam pluribus homicidiis perpetratis, castra ipsius ecclesie Coloniensis obprobrio ruine prostravit, villis quam plurimis ipsius ecclesie Coloniensis ignis incendio devastatis, suis insuper subditis et ecclesiis velut persecutor[1]) perfidus, pontificali modestia abiecta penitus, rebus propriis per suos complices spoliatis. Que omnia fuerunt et sunt adeo publica et notoria in partibus illis, ubi castra et ville site fuerunt, et locis vicinis, et probantur, quod nulli locus inficiationi existit, sed sanguis effusus continue ad nos clamat. Que nec possumus nec debemus salva conscientia surdis auribus et conniventibus oculis pertransire, quin in ipsum ulcio divina procedat, et sentiat pro meritis disciplinam. Conclusoque in dicto inquisitionis negotio et ad nos resumpto, tantam inobedientiam, defectum et crimina ulcisci volentes, — cum culpa sit in talibus relaxare vindictam, — Christi nomine invocato, . . capituli nostre ecclesie Coloniensis et . . prelatorum accedente consensu, ex predictis ut ultrix procedat sententia, que alios a similibus cohibeat, et presumptori cedat in penam, eundem episcopum Ottonem, ad sententiam audiendam ad hanc diem peremptorie citato[1]) et contumaciter absente et per nos ad cautelam contumace pronunciato in ipsius contumaciam, ecclesia Monasteriensi in hiis scriptis diffinitive privamus, ipsumque ab ipsius amministratione temporalium et spiritualium sententialiter amovemus, . . prelatos et clericos ab ipsius obedientia, necnon . . comites, nobiles, vasallos et ministeriales aliosque subditos a fidelitatis debito iuramento prestito absolventes. Precipimus nichilominus et mandamus . . decano et capitulo Monasteriensis ecclesie memorate ac aliis, ad quos ius eligendi Monasteriensem episcopum dinoscitur pertinere, quod infra tempus statutum a iure sibi consulant de pastore. Alioquin nos, prout iustum fuerit, eidem ecclesie de pastore

---

1) So die Handschrift.

curabimus providere. Mandamus etiam et precipimus sub amissione bonorum, que ab ecclesia tenent, omnibus et singulis castrensibus, castrorum et munitionum custodibus et possessoribus, quod castra et munitiones eidem . . decano et capitulo tradant liberaliter et assignent, eisque et nulli alii de iuribus, redditibus et proventibus respondeant, sed eis tradant liberaliter et assignent. Nos enim contra inobedientes et contumaces, prout rebellionis eorum qualitas exegerit, et ius fuerit, spiritualiter et temporaliter procedemus. In cuius rei testimonium sigillum nostrum presentibus duximus apponendum. Pronunciatum et actum in synodo nostra Colonie celebrata iuxta morem in capitulo ecclesie nostre Coloniensis predicte a. D. M°. CCC°. sexto, feria secunda post festum b. Remigii.

Nro. 11.

Heinrich, Erzbischof von Köln, befiehlt genannten Kloster- und Weltgeistlichen, die über den Bischof Otto von Münster ausgesprochene Absetzung diesem selbst wie dem Münsterischen Domkapitel zur Kenntniß zu bringen, letzteres zur Wahl eines neuen Bischofs aufzufordern, u. s. w. 1306 Oct. 5.

(Aus den Proceßacten.)

Henricus, Dei gratia sancte Coloniensis ecclesie archiepiscopus, sacri imperii per Ytaliam archicancellarius, viris religiosis et in Christo dilectis in Lesberne et in Sylewarth abbatibus ordinis s. Benedicti, in Cappenberg et in Varlere prepositis ordinis Premonstratensis, s. Mauricii extra muros Monasterienses decano, thesaurario veteris ecclesie s. Pauli nec non decano, scolastico et Hermanno, viceposito ecclesie Susatiensis, s. Marie et s. Lamberti ecclesiarum Monasteriensium plebanis, in Rekelinchusen, in Durstene ecclesiarum rectoribus, Henrico, rectori primi altaris, ac Bertrammo de Lubeke, vicariis ecclesie Monasteriensis universisque ecclesiarum rectoribus, vicariis, presbyteris et clericis Coloniensis et Monasteriensis dyocesium, ad quos presentes littere pervenerint, salutem in Domino sempiternam. Ex ore sedentis in solio rectitudinis erumpat gladius in rebelles seviens et comprimens contumaces. Sane dudum Otto Monasteriensis episco-

pus, quem eadem Monasteriensis ecclesia de filio et alumpno erexit in patrem et sponsum, matris et sponse factus est perfidus persecutor, et quasi lupus rapax ad predam intimidus sevire cepit in ipsam, et subditos abortivis morsibus lacerare. Qui electionis tempore, et etiam confirmatus, spontanea voluntate, non ex coactione sed ultroneus fide prestita et corporali exhibito iuramento promisit predecessori nostro bone memorie Wicboldo, et se litteris obligavit Coloniensi ecclesie, quod fidelis existeret, ipsosque favoribus, consiliis et auxiliis opportunis contra iniuriatores, invasores, inimicos et persecutores eorum favorabiliter promoveret et defenderet, seque opponeret hostibus pro eisdem propriis sumptibus et expensis, nec contra archiepiscopum et ecclesiam Coloniensem, qui eundem episcopum protulerant ad tanti presulatus honorem, se erigeret, nec etiam impugnaret; post consecrationem et Monasteriensem episcopatum adeptum non solum ecclesiam suam dilapidando depressit, sicut publica predicabat infamia, et rei evidentia patefecit, sed variis et enormibus criminibus ecclesiam Coloniensem metropolitanam homicidiis, quibus causam dedit, periuriis, irregularitatibus, ruinis castrorum, villarum incendiis polluit, ut sanguis usque ad nos effusus clamores intolerabiles detulisset. Super quibus, cum illa salva conscientia et honestate dissimulare ulterius nullatenus valeremus, inquisitionem commisimus viris venerabilibus et honestis . . abbati monasterii s. Pantaleonis Coloniensis et . . decano Bunnensi, iuris civilis professori. Qui ad denuntiationem . . decani et capituli ecclesie Monasteriensis memorate in inquisitionis negotio iuxta traditam eis formam diligentius inquirentes, in ipsius Ottonis contumaciam, ab ipsorum audientia contumaciter recedentis, legitime, servato iuris ordine processerunt, et, testibus fide dignis receptis et examinatis super articulis et capitulis inquisitionis eiusdem, que veluti notoria et fama publica deferebat, invenerunt legitime fore probatum, quod idem episcopus contra pacis federa, fidem prestitam et iuramentum interpositum corporale . . comiti de Marka et aliis tunc manifestis emulis et iniustis persecutoribus predecessoris nostri D. Wicboldi predicti et Coloniensis ecclesie se adiunxit, et conspiratione invicem habita contra ecclesiam et archiepiscopum memoratos, assumptis armis castrum ecclesie Coloniensis Hovestat infra terminos nostre Coloniensis dyocesis constitutum obse-

derunt, et eo expugnato ipsum funditus destruxerunt, quam pluribus villis ecclesie Coloniensis consumptis incendio, et ipsius ecclesie Coloniensis fidelibus quam pluribus extinctis gladio, pontificali honestate et sacerdotali abiecta. Et licet propter hoc idem predecessor noster a divinis et pontificali ministerio suspendisset et excommunicasset eundem, ipse tamen sic suspensus et excommunicatus, in suo ut prius agens officio, divina officia publice celebravit, immo potius prophanavit intrepide, contra edicta canonum clericos ordinando, ecclesias et altaria consecrando. Suos insuper subditos, quos paterna debuerat caritate fovere, velut perfidus persecutor et hostis, frivolis adinventis occasionibus, bonis propriis, dignitatibus, officiis et prebendis, que canonice fuerant assecuti, iuribus, iurisdictionibus eorumque emunitatibus non servatis, contra fidem prestitam temere veniens spoliavit, quam plurimos ex eis extra eorum domicilia et fines patrie profugando. Que omnia in civitate Monasteriensi et dyocesi Coloniensi et partibus illis adeo fuerunt et sunt et probantur notoria, quod nulli locus inficiationi existit. Concluso itaque in dicto inquisitionis negotio et ad nos resumpto, factaque nobis a dictis inquisitoribus relatione fideli super premissis, licet cum eodem Ottone precum curassemus insistere lenitate, et distulissemus aliquamdiu diffinire, sperantes, quod ipse ad humilitatis gratiam et cum subditis suis se committeret ad reconciliationis effectum, ipse tamen, adiiciens mala malis, nos et subditos suos, erecta cervice superbie, obstinata elatione despexit. Propter quod, non valentes salva conscientia sine gravi Christi offensa et subditorum scandalo eius iniquitates diutius tollerare, coacti fuimus, iuste animadvertere in eundem. Ut de eius ceteris sceleribus taceamus, quatuor gravissima commisit, que nulla tergiversatione poterant occultari, videlicet dilapidationem, periurium manifestum, violationem fidei, irregularitatem, ut de homicidiis taceamus et persecutione divulgata, quam necdum in subditos suos et ecclesias, sed in metropolitanam ecclesiam Coloniensem et patrem olim archiepiscopum Wicboldum presumpsit exercere. Nos itaque super premissis et quam pluribus aliis eius nephandis excessibus, cum . . capitulo nostro . . prioribus et . . prelatis et toto concilio deliberatione prehabita diligenti, cum in talibus culpa sit, relaxare vindictam, et ne impunitas transeat presumptoribus in

exemplum, ipseque sentiat pro meritis disciplinam, ipsum Monasteriensi ecclesia diffinitive privavimus, et ab ipsius administratione spiritualium et temporalium duximus amovendum, . . prelatos et . . clericos ab ipsius obedientia, nec non . . comites, nobiles, vasallos et ministeriales aliosque subditos a fidelitatis debito et iuramento prestito absolventes. Iniunximus insuper et precipiendo mandavimus . . decano et capitulo Monasteriensis ecclesie memorate ac aliis, ad quos ius eligendi Monasteriensem episcopum dinoscitur pertinere, quod infra tempus a iure statutum sibi consulant de pastore, — alioquin nos prout iustum fuerit, eidem ecclesie curabimus providere, — precipiendo et mandando sub amissione bonorum, que ab ecclesia tenent, omnibus et singulis castrensibus, castrorum et munitionum custodibus et possessoribus, quod castra et munitiones eisdem decano et capitulo ad opus ecclesie (et) successoris tradant liberaliter et assignent, eisque et nulli alii de iuribus, redditibus et proventibus respondeant, sed eis tradant liberaliter et assignent, prout in sententia nostra, litteris et processibus super hoc habitis plenius continetur. Ac volentes, ut, unde ius prodiit, iuris executio procedat, cum modicum foret, iura statui et decerni, nisi essent, qui exequerentur et tuerentur eadem, vobis omnibus et singulis, qui nobis iure subestis, aliisque in iuris suffragium, districte et sub pena excommunicationis, quam in vos et vestrum quemlibet, tribus diebus pro canonica monitione vobis et singulis vestrum currentibus, in hiis scriptis ferimus, videlicet subditos, aliisque sub divini obtestatione iudicii precipimus et iniungimus districte. quatenus, quando et quoties fueritis requisiti, ad Monasteriensem ecclesiam personaliter accedentes, in maiori ecclesia et alibi, ubi expedire videritis, huiusmodi nostram sententiam et processus coram clero et populo civitatis, convocatis quibuscunque aliis, de quibus videbitur expedire, publicetis, et ad notitiam dicti Ottonis, . . decani et capituli Monasteriensis ecclesie et aliorum, quorum intererit, notitiam deducatis, monentes et precipientes ex parte nostra dicto Ottoni sub pena depositionis et late excommunicationis sententie ipso facto, monitione canonica precedente sex dierum, ne de ipsius ecclesie Monasteriensis administratione spiritualium et temporalium se aliquatenus intromittat, castra et munitiones ipsius ecclesie, si qua detinet, sine more dispendio li-

bere assignet et tradat . . decano et capitulo Monasteriensis ecclesie ad opus ipsius et successoris eiusdem utilitatem profutura. Moneatis et vos eosdem . . decanum et capitulum, eos sollicite requirentes, quatenus sibi et ecclesie de pastore ydoneo infra iuris tempora providere procurent, cum intimatione, quod nos, si negligentes fuerint, ecclesie curabimus providere. Prelatos vero et clericos civitatis et dyocesis Monasteriensis, cuiuscunque fuerint preheminentie, ordinis, conditionis aut status, quos ab obedientie debito, qua olim Ottoni Monasteriensi episcopo tenebantur, nec non eiusdem civitatis cives, commune, populum, civitates et aliorum locorum seu oppidorum communia et iustitias eorundem, comites, nobiles, vasallos et ministeriales aliosque subditos, quos a fidelitatis debito et iuramento prestito absolvimus, districte et efficaciter monere et inducere studeatis sub pena amissionis bonorum, que ab ipsa ecclesia tenent, ne ipsi Ottoni canonice privato de cetero tamquam episcopo Monasteriensi pareant quomodolibet vel intendant, decernendo, quoslibet, qui ei deinceps veluti Monasteriensis ecclesie episcopo consilium vel auxilium prestiterint seu favorem publice vel occulte, ipso facto excommunicationis sententie subiacere; alios vero omnes et singulos castrenses, castrorum et munitionum ecclesie custodes et possessores sub amissione bonorum monendo, quos simili excommunicationis pene, si contra fecerint, decernimus subiacere, quatenus castra ipsa et munitiones decano et capitulo ad opus ecclesie et successoris eiusdem tradant liberaliter et assignent, eisque et nulli alii de iuribus, redditibus et proventibus universis ad episcopum pro tempore pertinentibus integre et sine diminutione respondeant, et ab aliis, quantum in eis fuerit, faciant responderi. Moneatis insuper magistrum Thilmannum, gerentem se pro officiali Monasteriensi, ne de officialitate et officio ipso se de cetero aliquatinus intromittat, sede Monasteriensi vacante per privationem Ottonis quondam Monasteriensis episcopi memorati, et ipsius officialitatis sigilla eisdem decano et capitulo sine contradictionis obstaculo tradat liberaliter et assignet, ceterosque insuper subditos clericos et laicos Monasteriensis civitatis et dyocesis, Monasteriensi ecclesie subditos, ne eidem tamquam officiali olim Ottonis episcopi respondeant in aliquo, obediant vel intendant. Nos enim eundem ceterosque sibi obedientes prout extunc

excommunicationis sententie decernimus subiacere. Nosque nihilominus mandata, sententias et processus, quos fecerit deinceps et tulerit, irritos decernimus et inanes et nullius existere firmitatis, citantes nichilominus eundem, quod decima die personaliter compareat coram nobis vel . . officiali nostro Colonie, sciturus et recepturus pro meritis quod dictaverit ordo iuris. Contra quos omnes et singulos aliosque contumaces et rebelles temporaliter et spiritualiter plenam et liberam procedendi, prout et quantum nobis a iure permittitur, vobis committimus potestatem. In hiis exequendis unus vestrum alium vel alios non exspectet. Reddite litteras sigillatas in signum executionis facte. Datum a. D. millesimo trecentesimo sexto, feria quarta post festum b. Remigii.

Nro. 12.

Urkunde über den zwischen den Hochstiftern Osnabrück und Münster am 30. Oct. 1309 abgeschlossenen Frieden, insbesondere wegen Niederlegung der Burg Segelvort.

(Aus dem Copiarium des Münster. Domkapitels. Msc. I, 1, p. 54.)

Universis, ad quos presentes littere pervenerint, nos Engelbertus, Dei gratia electus et confirmatus ecclesie Osnabrugensis, notum esse cupimus et publice recognoscimus per easdem, quod discordia, que super edificatione castri Segelvort, quod bone memorie Lodwicus Osnabrugensis episcopus edificaverat, inter ecclesiam, civitatem et dyocesim Monasteriensem et eorum coadiutores ex parte una et inter nos, ecclesiam, civitatem nostram et dyocesim nostrosque coadiutores parte ex altera suborta extitit, tandem post perplurima dampna et interfectiones hominum hinc inde factas inspirante auctore pacis et concordie de communi ecclesie, civitatis et dyocesis nostre et coadiutorum nostrorum voluntate et assensu similiter ecclesie civitatis et dyocesis Monasteriensis eorumque coadiutorum voluntate et assensu tam pro vivis quam pro mortuis sedata est et composita favorabiliter et amice, et quod nos, ecclesia et dyocesis nostra dictum castrum Segelvort nec in eo situ, in quo nunc structum fuit, neque in aliquo

alio situ circumquaque iacente infra spatium illius ambitus, qui vulgariter Aard dicitur, reedificabimus vel reedificari faciemus quoquomodo. In quorum testimonium sigillum nostrum apposuimus huic scripto. Actum anno Domini M° CCC° nono, feria proxima ante festum omnium sanctorum quinta.